Die Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

48. Jahrgang. Winnipeg, Manitoba, den 8. Juli, 1925. No. 27

Frühlingsmorgen.

Seht, wie die nächt'gen Schatten entflieh'n;
Seht, wie die Sterne langsam verglüh'n.
Herrlich in ihrer Pracht
Bald ist die Sonn' erwacht.
Morgenrot glüht,
Leben erblüht.

Seht, wie der Lebensstrom sich ergießt,
Wie die Natur in Wonne zerfließt.
Vöglein im Waldesgrün
Loben und preisen Ihn,
Jauchzen Ihm zu;
Herz, sing' auch du!

J. H. Janzen.

Das kirchliche Hospital.

Allen andern voran steht in dieser Beziehung die katholische Kirche. In den Ver. Staaten ist heute kaum eine Stadt von mehr als 30,000 Einwohnern zu finden, die nicht ein katholisches Hospital besitzt, das von den Nonnen oder barmherzigen Schwestern geleitet wird. Die katholische Kirche hat sich dadurch die Gunst des großen Publikums erworben und ihre barmherzigen Schwestern sind nicht nur Dienerinnen, sondern auch Pioniere der Kirche geworden. Fünfzigtausend dieser Schwestern sind in den Ver. Staaten tätig, sie unterrichten 625,000 Kinder und junge Leute und dienen in 695 verschiedenen Wohltätigkeitsanstalten, d. h. in Hospitälern, Altenheimen, Waisenhäusern, Industrieschulen, Erziehungsanstalten und Asylen der manigfachsten Art. Die katholische Kirche hat in den Ver. Staaten 175 Hospitäler und fast jedes Jahr werden etliche neue hinzugefügt. Die Schwestern, „Zum guten Hirten" im Staate Indiana, haben beschlossen, nicht eher ruhen zu wollen, bis in jeder Stadt besagten Staates, die 10,000 oder mehr Einwohner zählt, ein katholisches Hospital errichtet worden ist.

(E. Golder.)

Weihegedanken.

Weihegedanken.

Eph. 4, 22—24.

Der Apostel geht mit diesen Worten auf das innere Leben, den Seelenstand einer von Gott begnadigten Seele ein. Um die wesentliche Veränderung zu illustrieren, spricht er von einem alten und neuen Menschen. Für den natürlichen Menschen ist und bleibt dieses ein unbegreifliches Geheimnis, solange er nicht im Ernst und Aufrichtigkeit um seinen Heil. Geist bittet, seinen Verstand zu erleuchten.

Der alte, sowohl wie der neue Mensch, sind zwei grundverschiedene Zustände unseres nach Gott geschafenen Menschen. Unter dem alten Menschen ist jener Zustand gemeint, dessen wir auch von Natur nicht loswerden können, jener nicht ausgeschaffene, doch angeborene, mit all seinem Hang, mit all seiner Lust u. Unlust. Seine Macht und Gewalt mag noch so groß sein, immerhin ist er dazu verurteilt, aufzuhören, und so wie der Mensch ins Christentum eintritt, geht es mit der Herrschaft dieses Zustandes zu Ende. Der alte Mensch kommt ins Ableben, so zäh er sei, so schwer er sich entschließe zu sterben. Und sobald wir uns für Christum entschieden, so sprechen wir mit Recht vom vorigen Wandel, denn seine Herrschaft ist vorüber, nun herrscht ein anderer. In dem Zustande des alten Menschen gehorcht der Mensch den Lüsten. Die locken ihn, ja sie zwingen ihn: wie ein Tier in die Falle geht, so folgt er den Lockungen, und wie ein Ochse zur Schlachtbank gezogen wird, ohne seine Kraft gegen den Zug nur zu gebrauchen, so läßt sich unser natürlicher Mensch dahin ziehen, zur Büßung der schnöden Lust. Ja, wie ein Schiff vom scharfen Winde dahingerissen und vom Sturm hin- und hergeworfen wird, so wird das arme Herz im natürlichen Zustande von seiner Lust beherrscht. Man sagt wohl oft, ein Mensch solle nach Grundsätzen leben, und schon in früher Jugend lernt man das Sprichwort: „Ein Tier folgt Trieben der Natur, ein Mensch dem Licht der Seelen," aber es ist damit nur gesagt, was der Mensch **soll**, nicht was er wirklich **tut**.

Von diesen Lüsten, die den Menschen beherrschen, sagt der Apostel (in Hebr. 3, 13), sie seien Lüste des **Betrugs**, sie gewähren nicht, was sie versprechen. Vor ihnen geht die Fahne des Glücks, Gaukelspiel, hinter ihnen kommt der heulende Schmerz bitterer Enttäuschung. Man braucht nicht lange gelebt zu haben, um diese bittere Wahrheit zu erfahren.

Die Lust der Lüste, an der sich die Natur aller andern am deutlichsten zeigt, ist die Jugendlust, die Fleischeslust wider das siebente Gebot. Sie verheißt den Menschen goldene Berge und ein Paradies der Freuden, und was gibt sie? Selbst in der Ehe meistens nur einen bittersüßen Trank, ein Glück, das keine edlere oder bewußte Seele zufrieden stellt, dazu eine ganze Welt voll Sorge und Mühsal und Schmerz im Leben, das in einem andern Lichte, als in dem natürlichen, angeschaut sein muß, um gepriesen zu werden. Auf außerehelichen Wegen aber bringt diese Lust entweder schamlose Enttäuschung und Verhärtung bei niederträchtiger Gemeinheit, oder Wehe u. Leid, Jammer und Not, Hilflosigkeit, Krankheit, auch allzufrühen Tod. So geschieht es denn, daß die Lust den Menschen nicht bloß täuscht, sondern der Mensch sich verderbet und untergeht. Der Vater der Sünde ist auch der Vater der Lüge; und er hat durch Betrug, wie ja das Weib nach dem ersten Falle selbst bekennt, den Menschen zu Fall gebracht. Wie nun diese erste Sünde dem Betruge ihren Ursprung verdankt, so klebt noch jetzt dieser Sünde der Betrug an. Der listige Versucher kann da mit seinem Lug und Trug im Verborgenen bleiben, die Lüste selbst übernehmen jetzt dieses Lügen und Betrügen. Sie spiegeln dem törichten Menschen, wer weiß nicht, was für köstliche Genüsse, hohe Ehren, goldene Berge vor!

Wenn dies nicht so wäre, d. h., wenn die Sünde immer in ihrer gräßlichen Gestalt vor uns träte, „wie ein brüllender Löwe", wie ganz anders würde gegen sie gekämpft werden!

Guenzerich S D

Diesen alten Menschen sollen wir ausziehen und „erneuert euch aber im Geist eures Gemüts." Wie mag solches zugehen? fragen wir wohl mit Recht mit Nikodemus. Wie lautet Jesu Antwort? — „Der Wind bläset ———." Erneuern heißt etwas von vorne oder von neuem beginnen, eine **wiederholte** Verfügung in dem durch die Sünde unterbrochenen Zustand, so wie's in 2. Kor. 4, 16 heißt: „Darum werden wir nicht müde, sondern ob unser äußerlicher Mensch verweset, so wird doch der innerliche von Tag zu Tag **verneuert.**"

Die in der Seele wirkenden Kräfte der Gnade machen den Geist des Menschen aus, welcher hernach die ganze Seele durchdringt, und insofern er das Innerste derselben bewohnt, der **Geist des Gemütes** genannt wird. Als ein solcher ist er dem fortwirkenden Heil. Geist, den wir nicht dämpfen sollen, in Gehorsam unterworfen. Der Christen Selbsterneuerung ist die Hingabe seiner selbst an den erneuernden Geist Jesu Christi. Des Alten Menschen Gemüt oder Sinn ist in Eitelkeit versunken und fleischlich (Coll. 2, 18). Der Apostel unterscheidet **Geist** und **Gemüt,** und nennt das, was in unserm Gemüt regiert, die oberste Kraft, den **Geist.** Die Kraft soll täglich erneuert werden, damit wir alsdann vermögen den alten Menschen aus- und den neuen anzuziehen. Was für eine großartige Verantwortung der Mensch hat in Bezug auf sein inneres Leben! Ich soll mich kraft der in Wiedergeburt und Taufe mir gegebenen göttlichen Macht erneuern. Da muß also mein erneuerter Wille immer wieder hervortreten, unterstützt durch die Kräfte des Heil. Geistes, ein täglich neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Heiligkeit ewiglich lebe. Diese Kräfte werden durch gläubiges Gebet errungen und die tägliche Uebung müßte uns zu Meister machen.

Da ist denn also Gottes Bild mitten in der Verderbnis wieder hergestellt, und wenn gleich diese neue Schöpfung anfangs nur ein sehr schwaches und kleines Kindlein ist, dem mehr als eines Herodes Lust das Leben nehmen will, so weiß es der Schöpfer dennoch zu erhalten und großzuziehen, zu beschirmen und zu behüten. Hier hausen anstatt böser Lüste rechtschafene Gerechtigkeit und Heiligkeit. Wer ist aber der, der diesen neuen Menschen geschaffen hat? In Röm. 13, 14 heißt's: „Ziehet an den Herrn Jesum Christum" usw. Damit ist klar angedeutet, daß **Christus** der Anfänger und Vollender unsers Glaubens, die schaffende Kraft, in uns ist.

An ihn mögen wir uns wenden, wenn wir noch nicht den alten Menschen aus-, und den neuen Menschen angezogen haben.

Aeltester Peter A. Wiebe heimgegangen.

Sonnabend ging uns folgendes Telegramm zu:

Hillsboro, Kansas, den 26. Juni, 1925. „Wahrheitsfreund," Chicago: Vater Peter A. Wiebe entschlief sanft in Frieden um ½5 Uhr heute nachmittag. Begräbnis Donnerstag. Seine Abschiedsworte folgen im Brief. Benachrichtigt Freunde in Chicago." H. B. Wiebe.

Abschiedsworte von Br. P. A. Wiebe.

Werte Geschwister und alle „Wahrheitsfreund"-Leser!

Einen herzlichen Gruß, aus meinem Krankenzimmer, an alle lieben Leser, mit Phil. 1, 23: „Ich habe Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein."

Wahrscheinlich wird dieses das letztemal sein, daß ich vor Euch trete. Da ich öfter Berichte geschrieben, möchte ich hiermit von Euch allen Abschied nehmen, da ich fest glaube, daß der Herr es beschlossen hat, mich heimzunehmen.

Auch von unserer Konferenz, woran ich seit ihrer Entstehung nach Kräften habe mitarbeiten dürfen am Bau des Reiches Gottes, möchte ich mich hiermit verabschieden.

Meine Bitte zum Herrn ist, daß Er alle Fehler, die während meiner mangelhaften Wirksamkeit geschehen, mit Seiner Gnade zudecken möchte und auch fernerhin Seinen Segen zu geben zu der Arbeit, die von nun an die jüngeren Kräfte hiermit völlig übernehmen werden.

Ich habe viel Gnade nehmen dürfen in meinen gesunden Tagen, habe viel Gnade empfangen während meiner Krankheit und bin in der festen Hoffnung, bald beim Herrn zu sein allezeit, und das nur aus lauter Gnade. „Denn von seiner Fülle haben wir genommen Gnade um Gande." (Joh. 1, 16.)

Peter A. Wiebe.

Hillboro, Kansas, den 25. Juni 1925.

Liebe Brüder! Papa hat mich gebeten, dieses für ihn zu schreiben.

Schwester Elise Wiebe.

(Die Leser der Rundschau kennen auch den selig entschlafenen ,heute in der Herrlichkeit weilenden Bruder, denn er hat uns durch die Rundschau ernste Worte gesagt. Den Hinterbliebenen gebe der Herr Seinen Frieden! Ed.)

Der wundervolle Ratschluß Gottes mit der Menschheit, kurz dargestellt nach der Heiligen Schrift.

(Von J. W. Reimer.)

(Fortsetzung.)

21. Welterschütternde Ereignisse.

Die Erscheinung Jesu Christi zur Hinwegnahme seiner Gemeinde ist das Aufgehen des Morgensterns, der den Anbruch des großen Tages des Herrn ankündigt. (2. Petri 1, 19; Offb. 2, 28; 22, 16.) Auf Erden treten nach der Entrückung der Heiligen große Veränderungen ein. (Dan. 9, 24—27.) Die letzte Danielsche Jahrwoche — die siebzigste — bricht an. In Israel rauscht es mächtig. Der Kern des jüdischen Volkes zieht zurück nach Palästina. In Jerusalem wird der Tempel wieder erbaut, und der alttestamentliche Gottesdienst eingerichtet. (Jer. 30, 18.) Es ist sehr finster in der Welt, doch Gott sendet Licht. Die „zwei Zeugen" Gottes, von welchen in Offenb. 11 die Rede ist, erscheinen in Israel. (Offb. 11, 3.) Wie Moses und Aron die Werkzeuge Gottes bei der ersten Gründung des Israelitischen Gottesstaates, (Esra 3, 3; Haggai 2, 4.), Serubabel und Josua bei der Erneuerung Israels nach der babylonischen Gefangenschaft tätig sind, und der Täufer Johannes den Weg für den kommenden Messias bereiten muß, — so haben diese zwei Propheten die Aufgabe, eine neue Zeit in Israel einzuleiten. (Mal. 4, 6). Sie haben den Beruf, die Väter mit den Söhnen und die Söhne mit den Vätern auszusöhnen, — das ist die Kinder zu der Gottesfurcht ihrer gläubigen Väter zurückzuführen und sie auf das kommende Messiasreich vorzubereiten. Einige nehmen an, es sind die Propheten Moses und Elias. Wer es nicht sein wird, wir sehen, der Herr sorgt nach seiner Gnade dafür, daß in der finstern Nacht, in welcher sich Israel und die ganze übrige Menschheit befindet, zwei geistesmächtige Männer trotz aller Feindschaft, unerschrocken, das Herannahen des großen Tages des Herrn und des Königreiches der Himmel verkündigen, und nicht ohne Erfolg. Durch wen sollten die in Offb. 7 erwähnten 144000 Knechte Gottes aus den zwölf Stämmen Israels zu Gott geführt worden sein, wenn nicht durch die „zwei Zeugen"? Und auch die große Schar von Ueberwindern, die aus der großen Drangsal kommt, mag wohl teilweise eine direkte Frucht ihres Zeugnisses sein. (Offb. 7, 9—17.) Die Zeit ihrer Tätigkeit währt 1260 Tage. (3½ Jahre; es ist die erste Hälfte der letzten Danielschen Jahrwoche). — Die „zwei Zeugen" haben großen Widerstand zu überwinden, denn die Feindschaft wider Gott ist groß auf Erden. Doch sie haben Macht von Gott, ihre Feinde zu vernichten und die Erde zu schlagen mit allerlei Plagen, so oft sie wollen. Die Gerichte in Offb. 8 und 9 mögen wohl von ihnen angekündigt werden, wie solches von Mose und Aron bei den Plagen in Aegypten geschieht. Bis sie ihr Zeugnis vollendet haben, sind sie unantastbar. Nach Beendigung desselben jedoch werden sie von dem Tier, das aus dem Abgrunde aufsteigt, getötet. (Offb. 11, 7.)

Anmerkung (1). Der Tag des Herrn im weitern Sinne beginnt mit der Erscheinung Jesu Christi zur Hinwegnahme seiner Gemeinde —, dem Aufgehen des hellen Morgensterns —, im engern Sinne beginnt er mit dem Kommen des Herrn samt seinen Heiligen zum Gericht über die gerichtsreifen Völker und zur Herstellung des 1000 jährigen Friedensreiches auf Erden — dem Aufgehen der Sonne der Gerechtigkeit. Seinen Abschluß findet der Tag des Herrn nach dem Friedensreiche mit dem Gericht über die Toten. 1. Thess. 4, 16; 1. Cor. 1, 8; Phil. 1, 6. 10; 2. Petr. 1, 19; Offb. 2 28; 22, 16. 17. — Jes. 13, 9—13; Malcachi 4, 1. 2; Offb. 6, 12—17; 2. Pet. 3, 10; 1. Thess. 5, 2; Offb. 3,3; 16, 15; 19, 11—16; 20, 11—15.

Anmerkung (2.) Siebzig Wochen sind über Israel und die heilige Stadt (Jeru-

salem) bestimmt, „um den Abfall zum Abschluß zu bringen" (durch Aufrichtung des 1000 jährigen Friedensreiches). 69 Wochen sind seit dem Befehl zum Wiederaufbau Jerusalems — Nehemia 2 — bis zur Verwerfung Christi durch Israel abgelaufen; die siebzigste Woche steht noch aus; sie beginnt nach der Entrückung der Gemeinde Christi. 1 Woche = 7 Jahren, vergl. Dan. 12, 11!

22. Die Schreckensherrschaft des Tieres (des Antichristen.)

Sowohl die Propheten des Alten Bundes, als auch Christus und seine Apostel verkündigen das Auftreten des Antichristen in der Letztzeit. (Dan. 7, 24, 25; 11, 36; Joh. 5, 43; 2. Thess. 2, 3. 4.) Es ist der Herrscher des kommenden letzten Weltreiches. Er schließt mit Israel einen Bund, auf sieben Jahre. (Dan. 9, 27.) Nach Verlauf von 3½ Jahren bricht er den Bund. Satanas, der nach der Entrückung der Heiligen auf die Erde geworfen wird, findet an ihm ein passendes Werkzeug für seinen längstgefaßten Plan, die Erde mit seinen Bewohnern unter seine absolute Herrschaft zu bringen und gibt ihm (unter Gottes Zulassung) seine Macht und seinen Thron. (Offb. 12, 7—9.) Es beginnt die 3½ jährige Schreckensherrschaft des Antichristen (Offb. 13, 2—5; Matth. 24, 4—28) (sie fällt in die 2. Hälfte der letzten Danielschen Jahrwoche). Er lehnt sich auf wider alles, was Gott und Gottesdienst heißt und gibt vor, er sei Gott. (2. Thess. 2, 4; Dan. 9, 27.) Im Tempel zu Jerusalem richtet er den Greuel der Verwüstung auf. (Matth. 24, 15.) Er streitet mit den Heiligen und überwindet sie; und es gelingt ihm, die bisher unantastbaren „zwei Zeugen" Gottes zu töten. (Offb. 13, 7.) Demselben Schicksale fallen viele andere anheim, die das Zeugnis Jesu haben. Einer großen Schar von Gläubigen (das Weib Offb. 12) gelingt es zu entfliehen. Sie werden fern vom Angesicht der Schlange 1260 Tage ernährt. (Offb. 12, 14.) Die Herrschaft des Antichristen erstreckt sich also nicht über die ganze Welt, sondern wahrscheinlich nur über die „prophetische Erde," wiewohl die ganze Welt, ohne Zweifel, in große Mitleidenschaft gezogen wird, wie es z.B. neulich während des Weltkrieges der Fall war. (Vergl. Dan. 2, 39; 6, 26; 7, 23; Luk. 2, 1; Col. 1, 6. 23; Offb. 6, 8.) Im Bereiche des Antichristen ist jeder Widerstand vergeblich. (Offb. 13, 10.) „Hier ist Geduld und Glaube der Heiligen." Die Verführungsmacht Satans ist überaus groß, so daß nach den Worten Jesu auch die Auserwählten würden verführt werden, so es möglich wäre. (Matth. 24, 24.)

Es steht ein falscher Prophet auf; er hat große Macht, Zeichen und Wunder zu tun und verleitet die Völker, das Tier anzubeten, wie sie den Drachen anbeten. (Offb. 13, 11—18.) Wer sich weigert das Tier oder sein Bild, das man ihm gemacht hat, anzubeten, wird getötet. In jenen Tagen herrscht große Trübsal auf Erden, eine Trübsal, wie sie von Anbeginn der Welt nicht gewesen ist und auch nicht mehr kommen wird. (Dan. 12, 1; Matth. 24, 21.) Sie rührt einerseits her von der Schreckensherrschaft des Anarchisten und andererseits her von den Gerichtsschlägen Gottes, die die Erde treffen. (Offbg. 9, 4; 16, 1 bis 10.) Etliche treffen namentlich die Anhänger des Tieres, doch sie tun nicht Buße; mit vor Schmerzen zerbissenen Zungen lästern sie Gott. —

(Fortsetzung folgt.)

—— : : ——

Für die Bibelkonferenz in Winkler, Inni 8 — 10, 1925.

Von Benj. Ewert, Winnipeg.

(Schluß.)

Fünftens: — So wie auf allen Gebieten, ein Mensch, ein Arbeiter, gewisse Vorbereitungen, gewisse Kenntnisse haben muß, sowie längere oder kürzere Praxis, um gute, zufriedenstellende Arbeit verrichten zu können; so auch der Lehrer für die Schule und der Prediger und die andern Arbeiter in der Gemeinde oder im Reiche Gottes.

Daß Schullehrer gewisse Vorbereitungen, gewisse Kenntnisse haben müssen, gründlich gelehrt, gebildet sein müssen, ist ja zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten, als etwas sehr Nebensächliches, ja sogar als etwas Verwerfliches betrachtet worden; und geschieht das bekanntlich in gewissen Kreisen noch heute. Doch dringt die Ueberzeugung immer mehr durch, daß solches unbedingt nötig ist.

Nun ist die Frage: „Wie gewinnen wir Arbeiter, d. h. Lehrer für unsere Schulen?" Und zwar tüchtige Lehrer, die von der Regierung und von den Gemeinden anerkannt und für dieselben zufriedenstellend sind?

Personen, die zu diesem Dienste bereit sind, müssen den notwendigen Unterricht usw. erhalten. Dazu bedarf es höhere Lehranstalten. Es sind derselben auch allerlei vorhanden. Die Regierung hat solche. Verschiedene kirchl. Gemeinschaften (Lutheraner, Baptisten, Adventisten, Methodisten, Presbyterianer, Anglikaner, usw.) haben solche.

Wollen wir nicht, daß unsere Arbeiter, unsere Lehrer, für unsere Schulen, in solchen **fremden** Anstalten ihre Vorbereitung und Ausbildung erhalten, dann muß Fürsorge getragen werden, daß wir unsere eigene Lehrer und Bildungsanstalten haben. Dieselben sind ja auch vorhanden, doch können sie nicht bestehen ohne tüchtige moralische und finanzielle Unterstützung. — Daß muß geschehen, wenn wir Arbeiter (Lehrer) für unsere Schulen gewinnen wollen.

Aber wie steht's nun betreff der Vorbereitung und spezieller Ausbildung der Arbeiter für die Kirche? — Das wird auch noch in manchen Kreisen und Gemeinden als unnötig, ja sogar als verwerflich betrachtet und gehalten.

Doch schwindet ja auch diese Ansicht immer mehr und das Bedürfnis und die Notwendigkeit einer gründlichen Vorbereitung und Ausbildung für Prediger und alle andern Arbeiter im Reiche Gottes, wird auch unter uns immer mehr erkannt und gewünscht, daß sie vorhanden sein möchte.

Wie gewinnen wir nun **solche Arbeiter?** Was ist von Seiten der Gemeinden, oder auch nur von Seiten der Prediger oder Leiter der Gemeinde, in dieser Beziehung getan worden? Sind Personen, die sich vom Herrn zum Dienste in seinem Reiche berufen fühlen, aufgemuntert worden, sich eine entsprechende Ausbildung für solchen Dienst zu verschaffen? Oder im Falle jemand dazu bereit war, ihn oder ihr es aber an den notwendigen Mitteln dazu fehlte, haben Gemeinden oder Konferenzen in dieser Beziehung Fürsorge getragen? Leider wohl nicht; — d. h. in unsern Gemeinden in Canada. Und wenn es geschehen ist, dann ist es immerhin nur höchst selten und ungenügend geschehen.

Wie gewinnen wir solche Arbeiter? — Antw.: Durch aufmuntern und mithelfen. Dann ist noch die weitere und sehr wichtige Frage: „**Wo** sollen unsere zukünftigen Arbeiter in den Gemeinden ihre Ausbildung erhalten? — In den Anstalten anderer Gemeinschaften? Es ist das ja bereits in einzelnen Fällen geschehen. Doch besser wäre es, **verschiedener Ursachen halber,** wenn wir unsere eigenen Schulen für diesen Zweck hätten. — Nun sind ja auch solche vorhanden. In Rußland haben ja unsere Glaubensgenossen solche gehabt.

So hat man auch mehrere in den Ver. Staaten. Nur hier in Canada fehlt es noch an solchen. Um diese Bedürfnisse aufzuhelfen, sollten in den bereits bestehenden mennonitischen Lehr- und Bildungsanstalten entsprechende Kursen gegeben werden, durch die in spezieller Weise Fürsorge getragen wird, daß wir die gewünschten Arbeiter für die Kirche, für die Reichgottesarbeit unter uns, gewinnen mögen. Oder für Gründung und Unterhaltung von sogenannten Bibelschulen Fürsorge zu tragen, womit ja auch schon an einem Orte ein Anfang gemacht ist, und wie ich vernehme, an einem oder zwei andern Orten, wohl die Absicht ist, solche in's Leben zu rufen.

—— : : ——

Aufwärts!

Erinnerungen an einen Arbeitsplatz in der Winkelgasse.

1.

„Einen wunderschönen Tag bekommen wir heute. Frühlingswetter liegt in der Luft. Es ist nicht kalt und der Himmel ist klar. . . . Wenn nun erst die Sonne hochkommt, wird's wunderschön! —

Ach ja, doch hier in der Fabrik haben wir nichts von der Sonne. Sie kann nicht zu unseren Räumen hereinscheinen. Von allen Seiten die hohen Gebäude und die engen Gassen. Wir sehen von all dem Sonnenschein nichts in dem dunkeln Eck hier!

Doch, mein Lieber! Oeffne das Tor und schaue aufwärts! Da siehst du trotz der finsteren Mauern ringsumher doch noch ein Stück des klaren reinen Himmels und die Sonne strahlt direkt in dein Auge.

2.

Kommt mit! Da steht das Gebäude, in welchem sich an einem verheißungsvollen Frühlingsmorgen obiges Gespräch abwik-

kelte. Zwei enge Winkelgassen kreuzen sich hier und an einem Eck fand einst dieser Bau seinen Platz. An und für sich ist es ein rot angestrichenes, düster und unsympatisch aussehendes Bauwerk. Ein Fabrikgebäude. Zwar hat es viele und große Fenster. Trotzdem kann nur ganz gegen Abend ein letzter Lichtstrahl in die unteren Räume dringen; denn von allen Seiten ist die Straße verbaut. — Gegen Norden erhebt sich hinter zwei Zaunlinien eine hohe Mauer. Obwohl seit altersher der Fetzen eines Plakates daran haftet, kann man doch nicht recht gut ausfinden, was sich wohl dahinter befinden mag. — Doch halt! Du kannst einen unangenehmen Ton von hinter den Backsteinen heraus vernehmen. Was ist das? Der heisere Schrei eines Maulesels, der um diese Zeit sein Futter zu erhalten gewöhnt ist und sich nun gerade meldet. Also ist's wohl nur ein Stall. — Im Westen. Ein ganz freundliches Wohnhaus kehrt seine Hinterseite mit einem Balken unserer Fabrik zu. Die gute Hausmutter hat da eine Leine und trocknet dort ihre Wäsche. Die bildet dann die Aussicht für unsere Fenster. Da flattert nun das gemischte Gut der Nachbarin auf der Leine vor unseren Augen und nicht immer ist nur gewaschene Wäsche, sondern oft auch sehr fragliche Decken und — Windeln. . . Der Süden ist verdeckt durch eine Reihe von Garagen mit einer Häuserflucht als Hintergrund. Das Geräusch der Straßen schallt herüber. Sehen kann man nichts als nur das 14 stöckige Haus am Square. . . . Dem Osten zu, reicht der Blick wieder nur bis über die schmale Gasse an ein hohes Mauerwerk, dessen Zweck und Ziel bis heute nicht ergründet werden konnte. Eine Mauer ohne Fenster und in derselben fest geschlossene Tore, das ist alles, was zu sehen ist nach der Seite hin. Ein dunkles eintöniges Etwas — es steht nach allen Seiten zwischen dir und der sonnigen Weite da irgendwo draußen, jenseits der Straßengrenze. — Kein Wunder, daß die Leute da bald nicht mehr wissen, was Sonnenschein und Himmelsblau für Genuß bieten, und was für ein körperlicher Nutzen darin liegt für das zarte Gebilde — den Menschen.

3.

Schau hinaus in das Treiben der großen Masse. Beobachte das Leben deiner dir so wohlbekannten Kreise. Blicke hinein in dein eigenes Dasein, in unser eigenstes Fühlen und Denken. Liegt nicht ein nie zu beschwörendes Etwas — der Gottesfunke in den Menschen — nach Licht und Leben von oben her? Friert's nicht die arme Seele in dem kalten herzlosen Treiben der Zeit? Und schaut sie nicht mit brennenden Augen aus nach einem Strahl der Lebenspendenden Liebe des Schöpfers? ist sie nicht ebenso oder eigentlich noch viel schlimmer verwahrt und eingeschlossen, als es jene Fabrikarbeiter u. viele Tausende mit ihnen sind? Von allen Seiten drängt sich zwischen die lichthungrige Seele und den Quell der Leben und Wachstum fördernden Gotteskraft. —

Jede Persönlichkeit in der auf und ab wogenden Menschenmenge von heute könnte in aufrichtiger Stunde vieles aufreihen, was sie hindert, Gott zu suchen. — Da ist auch so ein Stall mit hohen Mauern und unsympatischen Insassen, die aber dennoch sein müssen — der Stall der irdischen Sorgen und Beschwerden. Wie seufzt man, wie klagt man über die Lasten des Lebens! Wie wenig fühlt man es heute dem Psalmisten nach, wenn er sagt von der Köstlichkeit des Lebens voller Mühe und Arbeit! Da denkt man vor lauter Mühe garnicht mehr an den Einen, der gerade die Mühseligen rief mit der Verheißung von Ruhe für die Seelen. Ja, die Seele, sie schmachtet — krankt.

. . . . . Die Garagen, sie bringen uns die Errungenschaften des Menschengeschlechts in Erinnerung. Weit brachte man es schon. Trotzdem oder deswegen sind sie ein Sinnbild des unruhigen Hastens, des nimmersatten Jagens, des grausamen rücksichtslosen Strebens höher hinauf auf der Stufenleiter menschlichen Ruhmes und Ansehens. Unmöglich ist es geworden, sich in der Stille zu sammeln, ruhig einmal Gottes Antwort abzuwarten in den Fragen des Lebens, sich zu versenken in Sein wunderbares Tun! Wir haben ja gar keine Zeit mehr, unsere Zeit hat keine Zeit — unsere Zeit hat E i l e !!! . . . . Weiter die vor unseren Augen flatternde Meinung unserer Nebenmenschen, wie beeinflußt sie so oft unser Tun! Nicht nur gewaschene Wäschestücke sind's, die uns vorstehen, d. h. nicht gut gutmeinende und ehrliche Urteile und Ratschläge. Ach, wie wird oft so schmutzige Wäsche ausgehängt, wie richtet man oft so hart und lieblos über Fremde — über Bekannte — über Brüder! Und diese Wäsche verhängt uns dann den Ausblick in die Regionen reiner Himmelsluft, in der d. Seele tiefe u. gesunde Atemzüge tun kann und tun muß, wenn sie anders leben soll. In allem und überall fragen wir nur nach der Meinung und Gunst der uns Umgebenden und können uns so schwer sammeln für einen wirklichen Dienst dem Herrn aller Herren. . . . Außer diesem allem gibt es so viel undifinierbares in unserem täglichen Leben, daß sich wie hohe Mauern mit fest verrammelten Toren zwischen uns und unseren Gott stellt, so vieles aus uns Heraus- und Hereinströmendes. Manchem kannst du, kann ich — jeder für seinen Fall — wohl einen Namen geben uns es näher beschreiben, aber oft sind's Dinge, die garnicht so recht zu erklären sind. Eins aber bleibt wahr, sie stellen sich auf und hindern unsere Seele am gesunden Gedeihen und Leben.

In den Stunden der Andacht, unter den gepredigten und gesungenen oder gelehrten Worten in Sonntagsschule u. Gottesdiensten, in den Minuten des Gebetes in Gemeinschaft und allein — da drängen sich alle diese Hindernisse wahrer Andacht in unser Sinnen. Wie wirst du durchkommen mit den Deinen? Wie sollst du allen Forderungen gerecht werden? Wie willst du deine Familie kleiden, nähren, erziehen? — Wie soll ich den Mann überzeugen von der Aufrichtigkeit meiner Worte und Ueberzeugung, damit er mir glaubt? Wie soll ich meinen Nachbarn gewinnen, der fremd und mißtrauisch mir zusieht und alles falsch deutet? Wie soll ich das Urteil der Menge in ein günstiges wandeln? — Wie gelange ich zu diesem Vorteil und zu jenem Rang oder Geschäft? Wie gewinne ich den Markt in der und jener Hinsicht für mich und meinen Nutzen? Wie verdecke ich diesen Fehler und jene Blöße meines Tuns? Wie — und wie — und wie — und immer wieder wie — so türmt sich's haushoch um mich und — nicht wahr, mein Lieber? — aus ist's mit Andacht und Seelenruhe!! Schon hier planst du wieder für den Monat und marterst deinen Geist müde mit den Dingen des Werktages. Und wieder blieb deine und meine Seele hungrig. Wohin nur sehen? Ringsum nur immer diese störende Riesen — kein Ausblick!! — Aufwärts, aufwärts, die einzige Lösung! Hast du's erfahren? Versuche es nur einmal und du findest wahren Frieden, Seelenruhe!

H. P. Wieler.

——— : : ———

Man soll das Kind nicht mit dem Bad ausschütten.

(Eingef. von John F. Graf, Portland, Or.)

In den, in der Rundschau No. 22 erschienenen Antworten an Dr. von Poppen, finde ich einige Bemerkungen, bezugnehmend medizinischer Anzeigen, welche einer kurzen Erklärung bedürfen.

Ein Schreiber beklagt sich, daß die Menn. Blätter, sozusagen der Tummelplatz von Reklamen verschiedenster Heilmittel geworden sind, welche bekanntlich meistens mehr auf die Taschen der leidenden Menschheit, als auf die Aufrichtung ihrer ruinierten Gesundheit abzielen. — Ein anderer sagt in seinem Artikel: „Ein Armer hat hier keine Möglichkeit, sich an den Arzt zu wenden, wegen der hohen Preise, deshalb ist eben hier das Quacksalbertum (unter Quacksalbertum verstehe man die vielen Hausmittel, die oft mehr schaden, als helfen) in vollster Blüte."

Wenn die verehrten Schreiber in diesen Ausführungen die ungezählten und in allen möglichen Tonarten angepriesenen Drug- und Patentmedizinen meinen, so stimme ich vollkommen damit überein. Da aber nicht alle „Hausmittel" in diese Rubrik kommen, so finde ich mich veranlaßt, im Interesse der leidenden Menschheit auf diesen Punkt aufmerksam zu machen.

Es ist ein gewaltiger Unterschied zwischen Drugmedizinen und zwischen Naturheilmittel. Erstere sind menschliche Erfindungen, deren Wirkung meistens auf falschen Theorien gegründet, einem immerwährenden Wechsel unterworfen sind. Letztere dagegen, wirken in voller Harmonie mit den Gesetzen der Natur, worauf Heilung und Gesundheit beruhen, und sind ein Gnadengeschenk unseres gütigen und allweisen Schöpfers. Die Hauptsächlichsten Heilfaktoren dieser Klasse sind: Licht, Luft, Wasser, Elektrizität, Heilgymnastik, Diät, Kräu-

ter- und Nährheilmittel. Letztere sind ganz besonders für Selbstbehandlung zu Haus geeignet, und kommen deshalb unter die **Rubrik der „Hausmittel."**

Die Verbreitung und Anwendung dieser Klasse von Heilmitteln — „Quacksalberei" zu nennen, und dieselben einer leidenden Menschheit dadurch vorzuhalten, wäre ein unverantwortliches Unrecht. Vielmehr sollte ein jedes christliche Blatt, jeder denkende und beobachtende Mensch, dem das Wohlergehen seiner Mitmenschen am Herzen liegt, darauf bedacht sein auf diesen Unterschied aufmerksam zu machen, so daß Jeder das wählen kann, was wirklich gut ist.

Schreiber dieser Zeilen hat seit mehr als 20 Jahren mit dieser Klasse von Heilmitteln gehandelt, und in Wort und Schrift auf eine mehr Naturgemäße Lebens- und Heilsweise hingearbeitet. Ungezählte Scharen leiden an chronischen Krankheiten, wo Drugmedikation nicht helfen kann, und welche finanziell oder sonstiger Umstände halber nicht in der Lage sind, kostspielige Kuren in Sanatorien usw. zu machen. Gerade solchen zu dienen ist unser Hauptbestreben, und daß es sich hier nicht um Quacksalberei handelt, beweisen über 21000 Zeugnisse und Dankbarkeiten, welche im Laufe der Jahre, ungesucht von unserer Seite eingesandt wurden.

Wir betrachten diese Zeugnisse als eine Ermutigung für unsere diesbezügliche Arbeit, und sind dem Herrn von Herzen dankbar für Seinen Segen, aber sonst machen wir keinen öffentlichen Gebrauch davon. Unsere Reklamen sind bescheiden. Wir offerieren ehrliche Heilmittel, und stellen unseren Kindern freien Naturärztlichen Rat zur Verfügung.

Also weiß jeder woran er ist, und keiner hat es zu bereuen gehabt, der unsere Heilmittel nach Vorschrift gebraucht hat. Bitten deshalb den Unterschied zu beachten, u. eine Grenze zu ziehen zwischen „Quacksalbertum" und solchen Heilmitteln, die sich als ein wirklicher Segen ausweisen.

John F. Graf,

Portland, Oregon.

—— : : ——

Vom Mißbrauch der Deutschen Sprache.

Kürzlich erschien ein Artikel in der Rundschau über „Mißbrauch der Deutschen Sprache," geschrieben von Gerh. Lepp. Ich hoffe Herr Lepp wird es mir nicht übel nehmen, wenn ich ein paar seiner Behauptungen in genanntem Artikel etwas näher beleuchte.

Ich stimme mit ihm darüber überein, daß die Deutsche Sprache unter uns Mennoniten viel zu sehr vernachlässigt wird. Wir sollten diese Sprache so viel wie möglich pflegen und zu erhalten suchen, da sie für uns einen großen Wert hat. Aber so weit möchte ich nicht gehen und behaupten, daß alle englische Künstler sich hinter einem deutschen Gelehrten verstecken könnten. Ich bin ein großer Bewunderer der deutschen Wissenschaft u. besonders der deutschen Literatur, in der ich gerade so gut belesen bin, wie in der englischen, — und das als englischer Lehrer. Doch weiß ich, daß die Werke der englischen Dichterwelt sich voll und ganz mit den Werken der Deutschen messen können. Daß Göthe nicht größer gewesen ist als Schakespeare, wird auch Herr Lepp beistimmen müssen, wenn er beide Dichter auch nur einigermassen kennt. So könnte man Dutzende andere englische Dichter und Gelehrte aufnennen, die sich alle mit den Deutschen messen können.

Herr Lepp fährt dann fort und nennt sich ein „erbärmliches Geschöpf von Lehrer!" wohl im Zusammenhange seiner deutschen Sprachkenntnisse. An anderer Stelle, gleich am Anfang seines Artikels, spricht er jedoch vom Deutschen, als seiner Muttersprache, für die er eifern möchte.

All dieses scheint mir doch etwas widersprechend zu sein, denn seine Muttersprache sollte man doch einigermassen beherrschen. Aber vielleicht hat Herr Lepp mit derselben Schwierigkeit, wie ich, indem das Plattdeutsche seine Muttersprache ist und er das Deutsche als Nebensprache beherrschen lernen muß.

Auch die Behauptung, daß mehr als 50 Prozent unserer Lehrer das halbe Stündlein während des Schultages, daß ihnen zum Religionsunterricht gegeben ist, als eine „Aegyptische Plage" ansehen, ist mir nicht ganz einleuchtend, denn wäre das der Tatsache entsprechend, dann meinte das nichts anderes, als daß all diese Lehrer kein Interesse für Religionsunterricht hätten, denn deutschen Sprachunterricht erlaubt auch in dieser halben Stunde das Schulgesetz nicht.

Zum Schluß möchte ich noch bemerken, daß, wie es mir scheint, die meisten unserer mennonitischen Lehrer dringend eine bessere Bildung im Deutschen wünschen u. sie auch benötigen, wenn die jüngere Generation noch etwas vom Deutschen Geist fürs spätere Leben mitnehmen soll.

P. J. B. Reimer.

—— : : ——

Ein kurzes Wort des Bevollmächtigten der Board an die zahlungsrückständigen Immigranten.

Die C. P. R. kann in diesem Jahr keinen Credit für die Einwanderung rußländischer Mennoniten bewilligen, weil die rückständigen Summen zu groß sind und zu wenig Zahlungen auf die Reiseschuld gemacht werden.

Das ist die schwere Nachricht, die wir an die Immigranten weitergeben müssen.

Welch mahnender Ernst liegt in dieser Mitteilung! Die C. P. R. kann ihre Unzufriedenheit mit uns rußl. Einwanderern nicht drastischer zum Ausdruck bringen. Es kommt einem Mißtrauensvotum gleich.

Jetzt ist es an uns, uns zu rehabilitieren, d. h. das Vertrauen zurück zu gewinnen. Unser Ruf, unser Credit steht auf dem Spiel. Unser größter Wohltäter, der Vorsitzende der Board, Aelt. Töws, hat sich für uns in den Riß gestellt, er hat den Herren aus der C. P. R. gesagt, wir seien Leute, die ihr Vertrauen verdienen. Und nun sind einige von uns schon bald zwei Jahre hier und haben noch nicht den Anfang mit dem Zahlen gemacht! Wie soll Aelt. Töws solches unser Verhalten vor der C. P. R. entschuldigen? Zu rechtfertigen ist es keinenfalls. Wir sind bereits in der zweiten und dritten Arbeitssaison und haben von den 850,000 Dollar, die wir der C. P. R. schuldeten, noch nur bei 150-000 aus eigenen Mitteln abgetragen.

Es haben viele Immigranten einen großen Ernst beim Abtragen ihrer Reiseschuld gezeigt, haben tapfer entbehrt, gearbeitet und gezahlt, während manche sich gleichgültig und nachlässig dem Schlenderian überließen und dieser Frage nicht genügend Aufmerksamkeit zuwandten. (Von denjenigen, die trotz äußerster Anstrengungen nicht die Möglichkeit fanden zu zahlen, ist hier nicht die Rede.)

Jede Nachlässigkeit, alles gleichgültige Verhalten zu dieser Frage muß jetzt ein Ende haben, jetzt muß alle Energie angewendet werden, um bis zum Eintritt des Winters den von der C. P. R. erwarteten Ausfall zu decken. Nicht weniger als 300,000 Dollar sind es, auf die Aelt. Töws der C. P. R. Hoffnung machte, die von uns bis Neujahr 1926 auf unsere Reiseschuld eingetragen werden würden. Solches Vertrauen hat er zu uns! Nun ist es an uns, dieses Vertrauen zu rechtfertigen.

Wer gegenwärtig schon Einnahmen hat, einerlei ob vom Arbeitsverdienst oder von der Farm, wird hiermit aufgefordert, dieselben ungesäumt an die Board einzusenden. Die Board weiß, daß ein großer Teil der Immigranten guten Verdienst und Einnahmen hat und erwartet von diesen einen beständigen ununterbrochenen Zufluß von Eintragungen auf die Reiseschuld.

Der Bevollmächtigte der Can. Menn. Board of Colonization,

H. B. Janz.

—— : : ——

Winkler, Man., den 28. Juni 1925.

Unlängst starb hier die Frau des alten Bruders, Isbr. Peters im Städtchen. Ihr Leben hatte sie mit Gottes, des Allmächtigen Hilfe auf über 65 Jahre gebracht. Sie wurde vom Bergtaler Bethause zur Ruhestätte nach dem Winkler Friedhofe gebracht. Die Leichenrede hielt der Aelteste Jak. Höppner aus Winkler. Nachdem manche schöne Lieder zum Lobe Gottes gesungen waren, wurden noch alle Gäste mit einem schönen Mahl bewirtet. Nachdem nochmals etliche Lieder in der Kirche gesungen wurden, wurde die Leiche nach dem Kirchhofe gebracht. Zwanzig Autos begleiteten die Leiche zum Friedhofe, und dort wurde dieselbe dem Schooße der Erde übergeben.

Als der Sarg mit Erde bedeckt war, und nur der stille Grabhügel als Beweisstück dalag, wurde noch ein Gebet gehalten. — Der liebe Gott möge den lieben Bruder trösten. Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben. P. H. Penner.

Die Mennonitische Rundschau
Herausgegeben von dem Rundschau Publishing House Winnipeg, Man.
Aaron Loucks, Scottdale, Pa., General Direktor.
Herman H. Neufeld, Editor.
Erscheint jeden Mittwoch.
Abonnementspreis für das Jahr bei Vorausbezahlung:
Für Amerika $1.25
Für Deutschland u. Rußland $1.75
Für Rundschau und Jugendfreund zusammen
Für Amerika $1.50.
Für Deutschland u. Rußland $2.00

Alle Korrespondenzen u. Geschäftsbriefe richte man an:
RUNDSCHAU PUBLISHING HOUSE
672 Arlington St.
Winnipeg, Man., Canada.

Entered at Winnipeg P. O. as second-class matter.

Die Sitzung der Menn. Kolonizationsbehörde in Rosthern hat das Resultat gezeitigt, daß wohl 2500 Kredit-Passagiere von der C. P. R. in diesem Jahre noch herübergebracht können werden.

Mit dankbarem Herzen wird diese Nachricht gewiß von uns allen begrüßt. Möchte oder könnte nur d. nächste Kontrakt schon im Herbst abgeschlossen werden fürs nächste Jahr, dann könnten die Immigranten zeitig eintreffen, und möchte der Kontrakt den Wortlauf führen, daß alle Mennoniten Rußlands, die da wollen, herüberkommen könnten. Eines steht fest: sollte unser ganzes Volk diese Arbeit aufnehmen, wie sie es tat in der Hungersnot, dann ginge es leicht.

Meine liebe Frau befindet sich dauernd auf dem Wege zur Genesung, dem Herrn die Ehre dafür! — Doch wird es wohl Monate in Anspruch nehmen, bis sie wieder ihre Kräfte zurückerlangen wird.

— Br. H. Bannmann, Canton, Kansas, schreibt unter anderem:

„Indem ich 23 Jahre die Redaktion des Bethesda Herold geführt, so habe ich in der letzten Nummer desselben angekündet, daß ich die Arbeit aufgegeben habe, der schwachen Augen wegen.

So wird alles Irdische in der Welt anders, wenn der Mensch alt wird. Es ist wichtig, was Jesus sagt: „Ich muß wirken, so lange es Tag ist" usw.

Euch Gottes Segen wünschend, grüßt Euch brüderlich

H. Bannmann.

(Den Frieden Gottes wünschen wir Dir als Gruß, lieber Bruder! Ed.)

Der Missionsbund „Licht dem Osten," mit seinem Hauptsitz in Wernigerode, Deutschland, hat den Namen verändert in „Licht im Osten." Der erste Namen schien anzudeuten, als ob im Osten kein Licht sei, es müsse von Wernigerode erst dorthin gebracht werden. Das aber war durchaus nicht die Meinung der lieben Brüder Kröker und Jack. Der letztere Name zeigt an, daß im Osten Licht ist, und daß sie mit ihrer Tätigkeit auch das Ihre zu diesem Licht beitragen, wird dankbar von solchen anerkannt werden, die etwas von der segensreichen Tätigkeit dieses Missionsbundes kennen.

John F. Harms.

Br. Joh. U. Kehler von Grünthal, stattete uns einen werten Besuch ab. Die Leserliste Grünthals kam ja dabei auch zur Sprache, denn ist doch Br. Kehler unser Agent dort.

—— : : ——

Friede zum Gruß!

Im Namen des Lokalen Immigranten-Komitees sende ich hiermit unsere herzlichen Grüße an alle Rußländer Mennoniten-Immigranten, die über ganz Canada verstreut sind, insbesondere an solche, die zeitweilich bei Waterloo und Umgegend wohnhaft waren, und mit denen wir die Freude hatten, persönlich bekannt zu werden.

Unser Gebet ist, daß alle vom Herrn gesegnet möchten werden durch eine gute Gesundheit und reiche Durchhilfe und sich heimisch fühlen möchten in ihrem Heime in der neuen Heimat.

N. M. Bearinger.
Sekretär des Waterloo Komitees.

—— : : ——

Namenliste der Mennoniten aus Rußland, die am 28. Juni 1925, in Winnipeg eintrafen.

1. **Wiebe,** Corn. 65, Winnipeg; Frau Maria 64; Cornelius 20, Gertrude 26, Heinrich 39, Margaretha 34, Margaretha 2.
2. **Langemann,** Jakob 53, jetzt Morden, Man.; Frau Justina 53, Kinder: Gertrude 16, Olga 9, Maria 14.
3. **Enns,** Peter 64, jetzt Rosthern, Sask.; Frau Justina 61.
4. **Quiring** Gerh. 25, in Morden, Man.; Anna 20.
5. **Dick,** Peter 29, in Winkler, Man.; Frau Sarah 25, Sohn Peter 7 Mon.
6. **Kröker,** Nikolai 20, in Rosthern, Sask.; Anna 49.
7. **Bickert,** Johan 35, in Herbert, Sask.
8. **Warkentin,** Gerh. 21, in Arnaud, Man.
9. **Rempel,** Johann 31, in Winkler, Man.
10. **Riediger,** Abr. 35, in Herbert, Sask.; Frau Susanna 31, Kinder: Susanna 2, Maria 5 Mon.
11. **Born,** Peter 29, in Rosthern, Sask.
12. **Bergmann,** Dietr. 43, in Namaka, Alberta; Frau Sarah 41; Kinder: Theodor 6, Adina 15, Olga 9.
13. **Fröse,** Jak. 35, in Herbert; Frau Beata 35; Kinder: Wladimir 6, Johann 2, Heinrich 6 Mon.
14. **Janzen,** Johann 59, in Herbert; Frau Susanna 55.
15. **Janzen,** Franz 24, in Herbert; Frau Olga 20.
16. **Dekker,** Paul 21, in Plum Coulee, Man; Frau Aganetha 21, Sohn Paul 2 Mon.
17. **De-Leske,** Jakob 19, in Newton Siding, Manitoba.
18. **Fast,** Alexander 34, in Herbert; Frau Katharina 23; Kinder Gertrude 1, Katharina 2 Mon.
19. **Fast,** Bernh. 28, in Plum Coulee, Man; Frau Elisabeth 20; Sohn Bernhard 5 Mon.
20. **Epp,** Gerhard 27, in Plum Coulee, Man. Frau Maria 22, Kinder: Maria 2, Gerhard 10 Mon.
21. **Dörksen,** Joh. 29, in Rosthern, Sask.; Frau Katharina 31; Kinder: Katharina 7, Jakob 5, Johann 3, Peter 2.
22. **Neufeld,** Joh. 20, in Lowe Farm, Man.
23. **Isaak,** David 25, in Rosthern, Sask.; Frau Helena 23; Sohn Jakob 2.
24. **Lorenz,** Gerh. 24, in Dalmeny, Sask.; Frau Anna 24, Maria 1½.
25. **Warkentin,** Elisabeth 42, in Winnipeg; Daniel 18, Jakob 16.
26. **Buhr, Johann** 28, (in South Hampton), die Uebrigen: Anna 23, Katharina 1½ in Winkler, Man.
27. **Peters,** Cornelius 40, in Langham, Sask. Frau Anna 45; Kinder Justina 15, Daniel 14, Cornelius 9, Peter 6, Franz 5, Anna 2 Mon.
28. **Kröker,** Heinr. Corn. 33, in Rosthern; Frau Anna 30; Kinder Jakob 6, Heinrich 4, Cornelius 1.
29. **Warkentin,** Gerhard 21, in Gretna, Man.
30. **Thießen,** Hein. Hein. 32, in Gretna, Man.; Frau Anna; Kinder: Heinrich 5, Helena 1.
31. **Witwe Sawatzky,** Joh. 44, in Rosthern,
32. **Fast, Isaak** 32, in Herbert, Sask.; Frau Elisabeth 36; Kinder: Isaak 7, Woldemar 6, Alexander 2.

Lehrer gewünscht.

Ein erfahrener mennonitischer Lehrer mit mindestens zweiter Klasse Lehrerzeugnis wird fürs nächste Schuljahr gewünscht, der bereit wäre auch etwas Deutsch und Religion zu bieten.

Modernes Schulhaus, 2½ Meilen von Drake im Mittelpunkt der Nordstern Gemeinde; Schülerzahl 40; Logi nahe bei. Anmeldungen richte man an Unterzeichneten bis zum 15 Juli 1925.

J. Gerbrandt, Drake, Sask.
Sec-Treas. Kansas S. D. No. 1699.

Darmentzündung. Herr Robert Eisenreich von Aurora, Ill., schreibt: „Ich hatte fortwährend an Magenschwäche gelitten, als sich schließlich eine Darmentzündung entwickelte, gegen welche ärztliche Hilfe nichts ausrichtete. Ich habe dann Forni's Alpenkräuter gebraucht u. kann jetzt irgend eine Speise ohne üble Nachwirkung essen." Diese wunderbare Magenmedizin ist keine Apothekerware, sondern wird direkt geliefert von Dr. Peter Fahrney and Sons Co., in Chicago, Ill.

Zollfrei geliefert in Kanada.

Magentrubel

aller Art kann schnell geheilt werden durch die berühmten und beliebten

Germania Magen-Tabletten.

Diese Tabletten heilen die entzündete Schleimhaut im Magen und neutralisieren die scharfe Säure, welche das saure Aufstoßen, Sodbrennen, Erbrechen, Krämpfe und Kopfschmerzen verursacht; sie verteilen die Gase und das Magendrücken und machen den Magen gesund und stark.

Preis nur 30 Cents per Schachtel; 4 Schachteln $1.00, bei:
R. Landis, 14 Mercer St., Cincinnati, Ohio.

Leute in Canada können die Medizin zollfrei beziehen 3 Schachtel für 1 Dollar bei Klassen und Wall, Hague, Sask.

Arnaud, Man., den 29. Juni 1925.

Auch wir dürfen uns wieder freuen, daß der Herr Gebete erhört, und hat uns unseren Sohn (von 20 Jahre alt) wieder gesund gemacht, der schon mehrere Male furchtbare Schmerzen im Leibe hatte. Jetzt ist es etwas besser, doch werden wir ihn wohl müssen ins Hospital bringen, wo er einer Operation unterliegen muß.

Hiermit will ich noch mit einem Anliegen zu Ihnen kommen: — Würde es irgend wie möglich zu machen sein, daß unsere beiden Töchter auch herübergeholfen werden könnten, daß sie auch hier bei uns sein könnten? Vielleicht wissen Sie jemand, der ihnen die Freikarten schicken würde, und wenn sie herkommen, dann würden sie so lange dienen, bis die Schuld abgearbeitet ist. Die Aelteste ist bei Peter Isaaken, in Friedensfeld, Rußland. Die Jüngere ist bei Geschw. Pries, Miloradowka. Die Töchter heißen Agnes und Marichen Wiebe. Ich mußte die Kinder abgeben, den mein erster Mann starb anfangs Krieg an Astma, und ich blieb mit 6 Kleinen zurück.

Es ist schwer, wenn eine Mutter ihre Kinder auf solche Weise abgeben muß. Ich habe schon sehr viel Briefe geschrieben, daß man die Kinder mit irgend jemand mitschicken solle, aber auf keinen Brief habe ich eine Antwort erhalten. Von Schw. Pries ihre Brüder in Altona, hörten wir, daß Br. Pries in Rußland schwer krank liegt. Und Peter Isaaken haben die Kinder ihrer verstorbenen Geschwister zu sich genommen, und daher brauchen sie unsere Tochter schon nicht mehr. Ich beschuldige mich oft, daß ich die Kinder nicht schon eher zu mir genommen habe; es waren wohl schwere Zeiten in der Hungersnot, aber vielleicht hätten wir doch so viel gehabt, daß wir knapp, aber doch zusammen leben hätten können. Ich hoffe, daß ich meine Kinder doch noch einmal in diesem Leben ins Angesicht sehen werde. (Wer hilft? Ed.)

Grüße noch alle lieben Leser mit Ev. Matth. 5, 7.

Helena A. Enns.

Arnaud, Man. Box 25.

——: :——

Rotterdam, Holland, den 2. Juni, 1925.

Nach langer Zeit durften wir wieder 5 Familien aus Rußland, Gouv. Jekaterinoslaw, in unserer Mitte haben. Im häuslichen Kreise haben wir manche schöne Stunde verlebt, und beim Abschiednehmen fühlten wir denn auch, wie schon so oft, den Abschiedsschmerz.

Ob bald wieder andere kommen werden? Wir wissen es nicht, wohl wissen wir, daß die Auswanderungsfrage jeden Tag schwieriger wird. — Wir haben getan, was wir konnten und werden es auch in Zukunft tun.

Unseren lieben letzten Gästen, die ihre Reise nach Mexiko angetreten haben, rufen wir ein „Gott mit Euch!" zu und grüßen alle, die mit Liebe an Rotterdam denken.

Warum lassen viele nichts mehr von sich hören?

Grüßend

Jakob Thießen.

Landwirtschaftliche Briefe aus Californien

von F. F. Matenaers,

Kerman, Californien.

Von einer Anzahl Leser dieser Zeitung bin ich aufgefordert worden, über die landwirtschaftlichen Verhältnisse und Möglichkeiten im San Joaquin-Tale in Zentral-Californien Genaueres zu berichten, nachdem ich als langjähriger Redakteur deutscher Farmzeitungen und deutsch-amerikanischer landwirtschaftlicher Schriftsteller im Verlaufe der letzten 30 Jahre mit vielen Tausenden von deutschen Farmern überall in Amerika persönlich oder schriftlich bekannt geworden bin. Es scheint, daß auch unter unsern deutschen Farmern in Amerika gar mancher sich mit dem Gedanken vertraut gemacht hat, in dem „Wunderlande" Californien sich niederzulassen und in dem Lande des Sonnenscheins eine dauernde Stätte zu finden. Ich will mich nun bemühen, wahrheitsgetreu und ganz sachlich in einigen Aufsätzen die Leser mit den Verhältnissen des Bodens und des Klimas, sowie mit den californischen Methoden der Landwirtschaft bekannt zu machen. Ich hoffe mit meinen Ausführungen gar manchem ein nützlicher Ratgeber zu werden und ihn auf eine Anzahl wichtiger Punkte aufmerksam zu machen, die er wohl zu beachten hat, wenn er sich vor Schaden bewahren will. Bei der Beschreibung der klimatischen Verhältnisse und des Bodens werde ich mich in erster Linie an die amtlichen Aufzeichnungen des Wetteramtes der Ver. Staaten halten und bei der Beschreibung des Bodens im allgemeinen die ausgedehnten Untersuchungen der geologischen Abteilung des Bundesackerbauamtes der Ver. Staaten verwerten. Bei der Beschreibung der landwirtschaftlichen Arbeiten, wie sie im allgemeinen im Zentralteil von Californien ausgeführt werden, werde ich meine eigene praktischen Erfahrungen und Beobachtungen wahrheitsgetreu mitteilen.

Wenn ich nachstehend das Klima und die Bodenbeschaffenheit im zentralen Californien beschreibe, so stütze ich mich auf die Verhältnisse im mittleren Teile des San Joaquin Valley, weil ich hierfür die besten amtlichen Unterlagen und die größte eigene Erfahrung und Beobachtung habe. Außerdem entspricht hier das Klima im allgemeinen dem Klima, wie es überall im inneren Teile Californiens ist. Anders ist das Klima nur entlang der langgestreckten Küste am Stillen Ozean und in den höheren Beraregionen. Das Jahr wird, soweit das Klima in Betracht kommt, in 2 Jahreszeiten eingeteilt. Wir haben den Sommer oder die trockene Jahreszeit, die das späte Frühjahr, den Sommer und die frühen Herbstmonate umfaßt, und die sich etwa von Mai bis Ende September erstrecken. Während dieser Zeit ist der Regenfall sehr gering und bleibt nicht selten gänzlich aus; von Juni bis Ende September beträgt der Regenfall durchschnittlich nicht mehr als einen halben Zoll. Hieraus kann jeder ersehen, daß ohne künstliche Bewässerung (Irrigation) ein wirklicher Landwirtschaftsbetrieb oder Obstbau einfach unmöglich ist. Die Temperatur geht in der heißen Jahreszeit nicht selten bis auf hundert Grad Fahrenheit oder dreißig Grad Reamur und darüber und steigt mitunter bis auf 110 Grad F. oder 35 Grad R. Aber diese hohen Temperaturen sind bei dem geringen Feuchtigkeitsgehalt der Luft und bei der Seebrise, die jeden Mittag kommt, und sich in südöstlicher Richtung durch den mittleren Teil des San Joaquin-Tales erstreckt, viel weniger empfindlich, als z. B. 85 bis 90 Grad F. oder 24 bis 26 Grad R. bei dem hohen Feuchtigkeitsgehalt der Luft z. B. in Jowa, Illionois, Wisconsin.

An den äußeren Rändern des San Joaquin-Tales, also am Fuße der Gebirge, ist die Hitze bedeutend größer, als im mittleren Teile des Tales. So haben z. B. die großen deutschen Ansiedlungen bei Reedley und in der Umgegend von Backerfield im San Joaquin-Tale bedeutend höhere Temperatur, als wir im zentralen Teile des Tales. Hinzu kommt, daß die Temperaturen über Nacht ganz bedeutend abkühlen. Wenn es in den frühen Mittagsstunden 100 Grad und darüber wird, so geht die Temperatur doch schon sofort nach Sonnenuntergang stark herunter und fällt bis zu den frühen Morgenstunden bis auf unter 70 Grad F. oder 17 Grad R. Deshalb gewähren auch in der heißesten Zeit die Nächte eine wirkliche Erholung und Erfrischung.

Der Winter oder die Regenzeit erstreckt sich im zentralen Californien etwa von Oktober bis April. Während dieser Monate ist ein normaler Regenfall zu verzeichnen, der in unserem Bezirke sich auf durchschnittlich 10 Zoll für eine lange Reihe von Jahren gestellt hat. In dieser Zeit sind auch leichte Fröste nicht selten, doch geht die Temperatur selten unter 27 bis 28 Grad F. oder 2 Grad unter 0 R. herunter, so daß der Boden tatsächlich das ganze Jahr hindurch bearbeitet werden kann. Für meinen Wohnort, der dem Mittelpunkt in Zentral-Californien und im San Joaquin Valley sehr nahe liegt, ergeben die Durchschnittsmessungen der Wetterstation des Bundesackerbauamtes der Ver. Staaten in Fresno folgende Durchschnittszahlen. Durchschnittsregenfall in den Jahren 1881 bis 1921 — 10,49 Zoll; die Durchschnittstemperatur im Verlaufe dieser Jahre ist 63,2 Grad F. oder 14 Grad R., die Durchschnittstemperatur im Juli, der der heißeste Monat ist, — 83 Grad F. oder 22 Grad R.; die Durchschnittstemperatur im Dezember, der der kälteste Monat ist 45,4 Grad F. oder 7 Grad über 0 R.

Der erste tödliche Frost in meinem inneren Bezirke setzt im allgemeinen in den ersten Tagen des Januar ein, während der letzte tödliche Frost um den 20 Februar zu erwarten ist. Natürlich gibt es auch Jahre, wo ein tödlicher Frost schon früher oder auch noch später einsetzen mag. Hiernach kann sich ein jeder über die klimatischen Verhältnisse in unserem Bezirke, der typisch für das mittlere Californien ist, machen. Im nachfolgenden Artikel werde ich nun genau die Bodenbeschaffenheit im allgemeinen und auch das, was hinsichtlich des sogenannten Wasserrechtes zur künstlichen Bewässerung jeder, der sich für Californien interessiert, wissen muß, schildern.

Protokoll

d. Bruderschaft, der aus Rußland immigrierten Mennoniten.
Kitchener. First Mennonite Church.
Am 21. Juni 1925.

Der zum Aeltesten der Gemeinde gewählte Prediger Jakob H. Janzen eröffnet die Bruderschaft mit Gesang, Gebet und Ansprache an die Gemeinde im Anschluß an Evan. Joh. 17, 16 — 22.

Er hebt hervor, daß wir Gott zu Dank verpflichtet sind, weil Er uns die Ruhe in diesem Lande finden ließ, nach der wir uns so lange und so heiß sehnten, und daß Er die Frage unserer Existenz hier so weit löste, daß wir nun an die Organisation und den Ausbau der Gemeinde gehen können. Weiter weist er darauf hin, daß die Gemeinde den Leib' Christi und als solcher eine zur vollkommensten Einheit verbundene Körperschaft darstellen soll und muß, wenn sie ihrer Bestimmung entsprechen soll. Daran knüpft er den Wunsch, daß diese unsere erste Bruderschaft in der Einheit des Geistes verlaufen und die Grundlage für ein erfolgreiches, einiges Voranstreben auf dem Wege zur Vollendung geben möchte. Die Schwierigkeiten die uns im Wege stehen, — schon dadurch, daß die Glieder der Gemeinde so zerstreut im Lande wohnen, werden wir überwinden und über sie hinweg zur Einheit gelangen, wenn wir alle uns bauen als die lebendigen Steine zum geistlichen Hause und zum heiligen Priestertum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesum Christum, und wenn wir uns leiten lassen von dem, der gesagt hat: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, denn durch mich."

Nun schreitet man zur Wahl des Presidiums.

Zum Vorsitzenden wird gewählt **Bruder Heinrich Korn. Willms.**

Zu Sekretären werden gewählt die Brüder Bernhard B. Klassen und Heinrich J. Enns.

Erschienen sind zu der Bruderschaft 32 Brüder und 26 Schwestern, im Ganzen 58 Gemeindeglieder.

Es dankbar anerkennend, daß die Gemeinde diese Bruderschaft ungestört unter dem Schutze der Regierung von Canada und von Ontario abhalten kann, und es sich zur Aufgabe machend, für diese Regierung zu beten, und in der Hoffnung, daß ihre Glieder sich in der neuen Heimat von Tag zu Tage wohler fühlen und gute Bürger Canadas sein werden, geht die Bruderschaft an die Beratung der in der Tagesordnung vorgesehenen Fragen.

Punkt 1.
Zeit, Zweck und Name unserer Gemeinde.

Nach kurzen Debaten wird folgende Resolution vorgeschlagen und angenommen: **Ziel und Zweck der Organisation unserer Gemeinde ist es, als geschlossenes Ganzes den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen und in der Kraft unseres Heilandes Jesu Christi den Lauf zu vollenden, auf daß auch wir die Krone der Gerechtigkeit erlangen, die bereitet ist allen, die Seine Erscheinung lieb haben.**

Auch wollen wir unsere Kinder erziehen in der Furcht und Vermahnung zum Herrn und allenthalben dem zu Gebote stehen, der da haben will, daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.

Weil man uns gewaltmäßig zwingen wollte, und weil man uns zwang, unsere Kinder zu Gottlosen erziehen zu lassen, sind wir aus unserer alten Heimat geflohen, um hier in Canada, wo wir ungehindert unseres Glaubens leben können, eine neue Heimat zu suchen. Wir nennen uns darum „Die Mennoniten Flüchtlingsgemeinde in Ontario."

Dem Aeltesten Jakob H. Janzen und den Brüdern Johann A. Koop und Heinrich P. Neufeld wird aufgetragen, für die notwendigen Kirchensiegel und Stamps die Vorlagen auszuarbeiten, und die Siegel und, was sonst nötig ist, anfertigen zu lassen. Auch wird dem Aeltesten J. H. Janzen aufgetragen, die notwendigen Kirchenbücher anzuschaffen und von heute ab die Führung derselben in die Hand zu nehmen.

Punkt 2.
Unsere Stellung zur Allgemeinen Konferenz der Mennoniten-Gemeinschaft Nord-Amerikas.

Die kleine, in sich selbst schwache Mennoniten Flüchtingsgemeinde in Ontario, schließt sich der Allgemeinen Konferenz der Mennoniten Gemeinschaft Nord-Amerikas an und bittet hiermit die Konferenzgemeinden, sie in ihren Bestand aufzunehmen, sie auf fürbittendem Herzen zu tragen und ihr mit Rat und Tat beizustehen.

Auch von der „Ontario Conference of Mennonites" trennen uns keine prinzipiellen Unterschiede. Nur der Umstand erschwert uns ein restloses Zusammengehen mit ihr, daß wir der englischen Sprache nicht mächtig sind, in der ihre Gottesdienste gehalten und ihre Betrachtungen geführt werden. Wir sprechen daher der Ontario Conference of Mennonites hiermit unseren Dank dafür aus, daß sie uns bisher so freundlich entgegengekommen ist, indem sie uns ihre Gotteshäuser zur Verfügung stellte und uns auch sonst allenthalben nach Kräften unterstützte und half. Wir sind der guten Zuversicht, daß das gute Einvernehmen auch ferner bestehen bleibt, und in allem, was ein gemeinsames Vorgehen mit dieser Conference zur Förderung der Sache unseres Herrn und Meisters Jesu Christi erförderlich macht, wollen wir Hand in Hand mit ihr gehen.

Punkt 3.
Taufe und Abendmahl im laufenden Jahre.

Die Gemeinde nimmt zur Kenntnis, daß die Gruppen Essen und Markham es möglich gemacht haben, ihrer Taufjugend durch eigene Kräfte den Jugendunterricht erteilen zu lassen, während Aelt. Janzen denselben für den Rayon Kitchener — Waterloo, — St. Jakobs übernommen hat und, wenn eben möglich, auch in anderen Gruppen noch den Taufunterricht erteilen wird, wenn sich dort Taufkandidaten finden sollten. Nach den Daten, die der Gemeinde heute zur Verfügung stehen, wird beschlossen, Taufest und Abendmahl zu feiern:

In Kitchener für den Rayon Kitchener, Waterloo, St. Jacobs mit Hespeler, Breslau und anderen nahe gelegenen Ortschaften **am 5. Juli.**

In Baden (Schanz Kirche) für Baden, New-Hamburg, New-Dundee, und and. nahe gelegenen Ortschaften **am 12. Juli.**

In Essex County für die umliegenden Gruppen **am 26. Juli.**

In Vineland — am 9. August.

In Markham — am 23. August.

Die Prüfung der Taufkandidaten ist von den Gruppen, in welchen dieselben sich befinden, und von Aelt. Janzen zu unternehmen, und auf das Zeugnis der lokalen Gruppen hin darf die Taufe an ihnen vollzogen werden. Die Gemeinde ermahnt hiermit die jungen Leute, die sich zur Taufe entschlossen haben, diese Handlung nicht gering zu schätzen, sondern aufrichtigen Herzens hinzuzutreten, oder lieber zurückzustehen, wenn sie sich nicht aufrichtig zur Nachfolge Jesu in Gemeinschaft mit der Gemeinde entschlossen haben. „Irret euch nicht; Gott läßt sich nicht spotten," aber „dem Aufrichtigen läßt Er's gelingen."

Punkt 4.
Predigerfrage.

Die Gemeinde sieht ein, daß Aelt. Janzen die Arbeit am Gemeindebau in der fast über ganz Ontario zerstreuten Gemeinde allein nicht tun kann, und nimmt daher eine Predigerwahl in Aussicht, die sobald wie möglich ausgeführt werden soll. Die Bruderschaft beschließt die Wahlen in den einzelnen Gruppen durchzuführen, und die Gemeinde ist dann bereit, diejenigen Predigeramtskandidaten anzuerkennen und zur Ordination zuzulassen, die die Gruppe für sich erwählen, und die sich selber von Gott zum Amt berufen fühlen. Beides muß zusammentreffen, ehe der Predigtamtskandidat in das Amt eingeführt wird.

Punkt 5.
Laufende Fragen.

Es wird hervorgehoben, daß die Gemeindearbeiten mit Geldausgaben verbunden sind, und daß daher die Gemeinde auch eine Gemeindekasse haben muß. Es wird beschlossen, jede abendmahlsfähige Seele mit 25 Cents monatlich zu besteuern. Das so gesammelte Geld ist dem Kassierer der Gemeinde zur Verwaltung zu übergeben. Dieser hat das Recht, die Gelder der Gemeinde in deren Interesse zu verwenden, doch hat er genau Buch zu führen und die Abrechnung jährlich der Bruderschaft, oder wenn dieselbe aus irgend einem Grunde zu der betroffenen Zeit nicht einberufen werden kann, durch ein Rundschreiben den einzelnen Gruppen der Gemeinde vorzulegen.

Zum Kassierer der Gemeinde wird gewählt Bruder Johann Abr. Kopp.

Weitere Organisationsfragen werden für die nächste Bruderschaft zur Verhandlung in Aussicht genommen.

In einem Briefe an den Vorsitzenden des Immigrationskomitees, Heinr. P. Neufeld, von Aelt. David Töws, Rosthern, den dieser als Mitglied der inneren Missionsbehörde der Allgemeinen Konferenz der Mennoniten Gemeinschaften Nord-Amerikas schreibt, stellt Aelt. Töws in Aussicht,, daß die genannte innnere Missionsbehörde den Aelt. J. H. Janzen materiell unterstützen wird, soweit es ihr möglich ist, sich jedoch dessen zu der Gemeinde versieht, daß sie die mit der Arbeit verbundenen Reiseunkosten selber trägt.

Daraufhin wird beschlossen, außer der Steuer bei Gelegenheit der Gottesdienste Kollekten von allen Anwesenden zu erheben, aus denen dann die Reisekosten zu decken sind.

Eine neue kleine Gruppe unserer Gemeinde besteht seit den letzten Tagen in Nord-Ontario. Damit auch diese Gruppe von Zeit zu Zeit von unseren Predigern besucht werden kann, wird beschlossen, darum nachzusuchen, daß unseren Predigern, wenn möglich, Freipässe zur Fahrt dorthin von Zeit zu Zeit zur Verfügung gestellt werden, denn aus der Gemeindekasse diese Ausgaben zu decken, würde unserer Gemeinde zu schwer werden.

Dieses Protokoll ist dem Presidium der „Allgemeinen Konferenz der Mennoniten Gemeinschaft Nord-Amerikas," dem Presidium der „Ontario Conference of Mennonites", der „Canadian Mennonite Board of Colonization" und den einzelnen Gruppen unserer Gemeinden zuzustellen.

Bis jetzt sind gemeldet und registriert die Gruppen:

1. Kitchener — Waterloo — St. Jacobs.
2. Baden.
3. New-Hamburg.
4. New-Dundee.
5. Hespeler.
6. Vineland.
7. Markham.
8. Essex County.
9. North Ontario.

Das Protokoll zu unterschreiben werden beauftragt der Vorsitzende der Bruderschaft und die Schriftführer derselben.

Vorsitzender: H. K. Willms.
Schriftführer: B. B. Klassen.
H. J. Enns.

(Der Herold möchte kopieren.)

Rosthern, Sask., den 29. Juni 1925.

Grüße Dich, lieber Br. Neufeld, mit Ps. 62, 9 u. Ps. 65, 2—3. — Tief bewegt las ich den Bericht von der schweren Heimsuchung, die der Herr über Dich kommen ließ, indem Deine Frau am 13. d. Mts. ins Hospital übergeführt werden mußte, wo an ihr eine Operation vollzogen wurde, welche, Gottlob, gut ausfiel. Hoffentlich bessert es mit der Kranken. (Ja, Gott sei Dank! Ed.)

Unser Patient hier, Br. Peter Dyck, ist Sonnabend Morgen Uhr 6 gestorben und am Montag Nachmittag Uhr 2 fand die Beerdigung in unserer Kirche hieselbst statt, wo die Br. Joh. Dück und Isaak P. Friesen schöne Trostworte an die zahlreichen Trauergäste und namentlich an die Hintrebliebenen richteten. Er ist 40 Jahre und 8 Monate alt geworden und hinterläßt seine tiefbetrübte Gattin mit 7 Kindern, sowie seine Mutter u. die Schwiegermutter nebst Familie. Die Leiche wurde nach dem Eigenheimer Friedhof überführt und dort zur Ruhe gebettet. Sieben Wochen lang hat er schwer gelitten, die letzten 6 Wochen im Hause seiner Schwiegereltern. Trost und Frieden vom Herrn den Hinterbliebenen.

Donnerstag, den 25. d. Mts. feierten Geschw. Heinrich H. Adrian, Laird, die Hochzeit ihrer Tochter Maria mit dem Jüngling Abr. Funk, Warman. Die Trauhandlung wurde von Br. Johann Dück vollzogen.

In Blaine Lake hat ein Mann seine Frau erschossen und dann auch sich selbst, während die Kinder abwesend waren. — Witwe Jakob Teichröb, jetzt Neuanlage, (eingewandert 1923 im August) welche die einzige Tochter der am 14. Febr. a. St. in Petersdorf, Rußland verstorbenen Schwester meiner Frau ist (ihr Vater war Franz Peters, Petersdorf), fuhr, nachdem sie einige Wochen bei uns gewesen, Freitag, den 19. d. Mts. mit Geschw. Isaak F. Penners zur Tante, Frau Gerh. P. Rempel in Laird, um auch dort eine Zeitlang zuzubringen.

Unser Sohn, Peter S. Rempel, Waldheim, Sask., ist Dienstag, den 23. d. Mts. mit Jakob K. Neufeld und Joh. J. Böse, Waldheim, in Neufelds Automobil abgereist. Sie wollen Washington, Oregon und vielleicht auch Californien einen Besuch abstatten. Gott geleite und schütze sie! —

Die Konferenz der Mennoniten des mittlern Canada beginnt am 6. Juli d. J. in der Eigenheimer Kirche. Sonntag, den 5. ist Missionsfest und die folgenden drei Tage die Konferenzverhandlungen.

Während ich diese Zeilen schreibe regnet es. Felder und Gärten sehen vielversprechend aus, nur daß der Wurm so viel Schaden auf Stellen anrichtet, ist zu beklagen. Sonnabend Abend teilte mir Br. Joh. P. Siemens mit, der erstgesäte Weizen bekomme schon Aehren. Das überraschte mich. Auf Stellen fangen die Kartoffeln schon an zu blühen.

Wm. Rempel.

— : : —

Pretty Prairie, Kans., den 15. Juni 1925.

Werte Rundschauleser!

Will wieder etwas von hier berichten.

In unserer Umgegend sind alle schön gesund, außer die Großmutter Krehbiel muß noch immer wie ein Kind behandelt werden. Sie kennt auch die Leute nicht mehr, und daher sehnt sie sich, heimzugehen.

Wir hatten es in diesem Frühling ziemlich kühl und trocken, so daß die Ernte etwas schmal ausfallen wird. Wir sind jetzt gerade in der Ernte und bis zum 1. Juli wird dieselbe hier bei uns in der Vergangenheit sein. Es wird garnicht lange dauern mit der Dreschzeit, denn die „Harvester" werden immer mehr eingeführt. Diese Maschinen tun alle Arbeit auf einmal, — man braucht nicht stacken, nicht Garben aufstellen, nicht Bindfaden schneiden, keine „header box," keine Arbeiter, keine Binder, keine „headers" auch kein Stroh zu verfahren. — Sobald man mit der neuen Maschine über das Feld fährt, so ist alles getan. Wunderbar! So eine Maschine hätte man vor Jahren nie gedacht. Die Welt macht Fortschritte! — Und doch kommt alles aus Gottes Hand. Auch die Autos, denn die Heiden, die kein Gottes Wort haben, machen auch keine Autos. Doch es waren auch solche Christen, die behaupteten, daß das Auto vom Teufel sei. Solches zeigt doch klar von Mangel an Erkenntnis, oder sogar Neid. Und so macht man viele andere Erfahrungen, sowie auch durch den Artikel „Mißbrauch der Deutschen Sprache." Es war wie von meinem Herzen geschrieben. Ich stimme dem voll und ganz bei.

Doch es tut mir leid, daß die Berichte in den christlichen Biättern sich so widersprechen; man schreibt doch allerlei Sachen, einmal so, das andremal wieder ganz anders. Nur eins sei hier noch erwähnt, daß doch etwas zuviel über die Russelieten geschrieben worden ist. Jetzt weiß ich nicht, welches wahr ist.

Andrew P. Graber.

Morden, Man., den 22. Juni 1925.

Den 8., 9. u. 10. d. Mts. hatten wir in Winkler, in dem Versammlungshause der Menn. Br. Gemeinde, eine rege, gesegnete Bibelkonferenz. Die Referanten waren nicht alle zugegen, doch wurde über jedes Thema gesprochen, wie in der Rundschau bekannt gegeben war.

Gestern vormittags waren wir in Rosenfeld, um dort einen kleinen Missionsgottesdienst zu halten, denn unser halbjährliches Missionsfest, welches den dritten Pfingstfeiertag in Gretna stattfinden sollte, wurde durch Regen nicht sehr besucht, und so wurde beschlossen, noch auf allen Andachtsstationen eine Missionspredigt zu halten. Dem Herrn gebührt die Ehre für alles!

Nachmittags waren wir auf dem Schulfeste in Altona, und trotzdem die Wege sehr schlecht sind, waren doch mehr Teilnehmer, als unser Zelt fassen konnte. Das Wetter war ausgezeichnet und das Programm sehr reichhaltig. Es wurde das Leben Daniels in Deklamatorien, Vorträgen, Schriftabschnitten und Gesängen zum Ausdruck gebracht.

Von dem Einzelnen zu erwähnen, würde zu viel Zeit, Raum und auch Gedächtnisschärfe bedürfen, deshalb will ich nur so ganz im Allgemeinen etwas darüber berichten.

Nachdem Br. J. D. Löppke zur Einleitung etliche Bemerkungen gemacht und im Gebet geleitet, schritt man über zum Programm.

Das Leben Daniels eignet sich ja so wunderschön, als Muster und Vorbild für junge Leute (auch Alte sind nicht ausgeschlossen) vorzuführen. Sein unerschütterliches Gottvertrauen, sein weltüberwindender Glaube und seine unumstößliche Standhaftigkeit. Und man muß es bewundern, wie es so in Gedichten und Gesängen aufgestellt werden kann, daß es die volle Tatsache klar ausdrückt. Es machte sich ganz schön, dieses so abwechselnd mit gemischten Männer- und Frauenstimmen vorzutragen. Wären die Wege nicht so schlecht gewesen, wir wären auch gerne noch zum Abend geblieben, wo Ruths Leben, meistens in Gesängen und Gedichten vorgetragen werden sollte. Aber die vielen „Moddlöcher", in denen bald hier bald dort ein Auto stecken blieb, wovon auch wir zur Abwechselung eine Erfahrung machten, mahnten uns, wenn ihr noch den langen Weg von 30 Meilen bei Tage zurücklegen wollt, dann macht euch bei Zeit auf den Weg. Wir kamen ja auch wohlbehalten noch vor Sonnenuntergang zu Hause an. Dem Herrn sei Dank dafür!

In Winkler soll Schw. Isbrand Peters nach 2-wöchendlichem, schwerem Leiden heimgegangen sein. Sie war schon Jahre lang kränklich, hatten aber von ihrer letzten, so schweren Krankheit und Sterben nichts gehört. Der Herr tröste die Nachstehenden, dieses wünscht in Liebe

Maria Epp.

Inman, Kansas, den 20. Juni, 1925.

Liebe Rundschauleser, Editor und Mitarbeiter! — Da es dem Herrn gefallen hat, unsere lieben Eltern von uns zu nehmen, und da dieselben Freunde und Bekannte überall haben, so bitten wir, Kinder und Großkinder, dieses Lebensverzeignis in der Rundschau aufzunehmen.

Unsere liebe Mutter, Anna Dörksen, geb. Braun, wurde geboren im Jahre 1842, den 21. November, in Südrußland, im Dorfe Blumstein. Im Jahre 1862, den zweiten Pfingsttag wurde sie auf ihr Glaubensbekenntnis getauft von Aelt. Dietrich Warkentin, und in der Lichtenauer Gemeinde aufgenommen.

Sie trat in den Ehestand mit unserem lieben Vater Gerh. Dörksen von Fischau und gründeten ihr eigenes Heim in Fischau. Ihnen wurden 5 Kinder geboren — zwei Söhne und drei Töchter, von welchen ein Sohn in der zarten Jugend ihnen in die Ewigkeit vorangegangen ist.

Außer diesen 5 Kindern übernahmen sie sich im Jahre 1898 noch einen Jüngling, welcher sie auch bis ihr seliges Ende verpflegt hat.

Im Jahre 1877 wanderten unsere lieben Eltern aus nach Amerika, und kamen d. 4. Juli in Burrton, Kansas, an, und siedelten an in McPherson County, 5 Meilen von Inman, wo sie auch gewohnt haben, bis ihr Ende.

Im Jahre 1916, den 20. Febr. wurde es ihnen vergönnt, ihre goldene Hochzeit zu feiern. Nachdem haben sie noch 8 Jahre, 6 Monate und 10 Tage im Ehestande verleben dürfen. Also im Ganzen im Ehestande gelebt 58 Jahre, 6 Monate und 10 Tage.

Am 30. August, 1924, gefiel es dem Herrn unseren lieben Vater von uns zu nehmen, was auch unsere Mutter sehr viel Sehnsucht bereitet hat. Es fanden sich körperliche Krankheiten bei ihr, und auch bekam sie zu wiederholten Malen Anfälle, von denen sie sich auch nie erholt hat, bis sie der Herr, Monntag, den 15. Juni, davon erlöst hat.

Ihr Alter hat sie gebracht auf 82 Jahre, 7 Monate und 13 Tage. Im Witwenstand gelebt 9 Monate und 15 Tage. Sie hinterläßt 4 Kinder, ein Pflegekind, 4 Schwiegerkinder, 27 Großkinder, 11 Urgroßkinder und eine Schwester. Ihr vorangegangen sind: ein Sohn, 5 Großkinder und 3 Urgroßkinder.

Sie entschlief Monntag, den 15. Juni, d. J. Sie schaut jetzt, was sie geglaubt hat. Ihr Leben ist nicht immer Sonnenschein gewesen, und besonders schwer waren die letzten Tage. Doch sie traute auf den, der sie erlöst hatte, und ihr Lebensmotto war: „Keiner wird zu Schanden, welcher Gottes harrt!" Sie hat versucht vor Gott und den Menschen aufrichtig zu leben, daher sind wir auch in der Hoffnung, daß sie selig beim Herrn ist, und hoffen auf ein frohes Wiedersehen.

Die Kinder.

Mission!

Champa, C. P., India den 14. Mai 1925.

Mein lieber Bruder!

Der Herr mit Dir in Deiner verantwortlichen Arbeit!. Deinen lieben Brief vom 28. Januar haben wir verspätet erhalten. Irgend wie muß der Brief in der Welt umher geirrt sein, daher auch diese verspätete Antwort. Wir fanden beigefaltet in Deinem Brief einen Wechsel von $13.00, wofür wir Dir für die Uebermittelung herzlich danken. An die Geber werden wir ebenfalls ein Brieflein schreiben. Wir sind dem lieben Gott sehr dankbar für alle Hilfe, die Er uns in dieser, für die Mennoniten so trüben Zeit zukommen läßt. Hie und da will es mir fast so vorkommen, als sollte man keinen Cent für die Mission verlangen, bis alle unsere leidenden Gleubensgeschwister in Amerika sind. Wie mir das Herz wehe tut, wenn ich an die trüben Erfahrungen meines Bruders Missionars Johann Kröker in Sibirien denke! Wie gerne, o wie gerne würde ich ihm helfen, wenn es nur in meinen finanziellen Kräften stände! Vor einiger Zeit schrieb er einen Brief an uns, den wir auch beantwortet haben, aber ob er unsere Antwort erhalten hat, ist fraglich. In seinem Briefe konnten wir fast die Tränen sehen als sie uns erzählten, wie ein Kind nach dem andern gestorben sei. Und denken wir dann erst an all' unsere Glaubensgeschwister in Rußland, dann will uns hie und da der Mut entsinken von Daheim für die Mission Geld zu erbetteln. Nun, es verlassen auch sehr, sehr wenige Briefe meinen Tisch, in welchen wir um Geld betteln. Mir hat das nie besonders gefallen, und zweitens bin ich nicht geschickt dazu. Es gibt Leute, die verstehen dieses meisterhaft. Mein Prinzip, seitdem ich als unwürdiger Diener meines Herrn unter den Heiden zu arbeiten, das Vorrecht gehabt habe, die Verhältnisse in der Arbeit so zu schildern, wie sie sind und wenn dann jemand so fühlt, als sollte er oder auch sie etwas für diese Arbeit beisteuern, dann gut. Wenn nicht, dann auch gut. O ja, ich habe von Geld gesprochen und auch geschrieben, aber ob's immer weise ist, — wer will's sagen? Na, eine lange Einleitung, nicht wahr?

Als ich noch Knabe war und zur Kirche gehen mußte, hatte ich oft einen alten Mann auf der Kanzel vor mir. Er hatte so eine halbe Stunde gesprochen, und ich gab mir so der frohen Hoffnung hin: „Nu es de Aundacht bold ut, dann sagte der liebe alte grauhaarige und würdige Prediger: „Bis so weit die Worte der Einleitung." — O weh! dann mußte ich wenigstens noch weitere 45 Minuten sitzen. Das war anno damals, als die Bänke noch keine Lehnen hatten. Das war noch in der guten alten Zeit, bald nach der ersten Mennoniten Einwanderung nach Amerika, wo Prediger von einer bis 1½ Stunde lang predigten. Heute ist

ja das ganz anders. Die Sitze haben Lehnen, und hie und da auch wohl schon Polster, doch wenn es erst zum Predigen kommt, dann muß der Prediger schon sehr aufpassen, daß er nicht mehr als höchstens drei Punkte hat, die er betonen will. Wenn es über eine halbe Stunde geht, dann schauen einige Zuhörer schon sorgenvoll nach der großen Uhr. Allerdings, es gibt Prediger, die sollten bald nach Anfang der Predigt Schluß machen, denn die sollten, Klaus Harms ähnlich, sich an die Brust schlagen und sich sagen: Du hast dich für diese Predigt nicht vorbereitet, du bist faul gewesen. Hat der Prediger etwas zu sagen, daß wirklich von dem Geiste des Herrn kommt, dann sitzt der gewöhnliche Zuhörer auch heute noch gerne länger als eine halbe Stunde ohne müde zu werden, ob die Bänke Lehnen haben oder nicht. Doch wo bin ich in meinem Philosophieren eigentlich hingeraten? Ich wollte ja eigentlich ein bischen von hier berichten und nun bin ich so meinen eigenen Gedanken nachgegangen.

Unser Aussätzigen Heim hat nun bereits 455 Einwohner. Dazu kommen 42 reine Kinder aussätziger Eltern. Diese Familie kann uns, meiner lieben Frau und mir, schon die Zeit vertreiben helfen. Von morgens bis abends hat man Arbeit mit ihnen, wenn nicht im Asyl, dann bei der Schreibmaschine wie jetzt. Heute hatten wir ein recht traurigen Fall: — Ein Anglo-Indian (Halbblut) kam zu uns und wollte wissen, ob seine Befürchtungen, daß er aussätzig sei, wahr seien. Unser Doktor untersuchte ihn und mußte ihm sagen, daß er sichere Zeichen des Aussatzes hatte. Armer Mann, er hat eine Familie von 6 Gliedern und bezieht einen guten Gehalt als Brückenbauer. Nun wird er wohl zum Hospital müssen und sich einer Kur unterwerfen. Natürlich geht ihm der ganze Gehalt verloren. Er nahm mit Tränen in den Augen von mir Abschied.

Ich konnte ihm aber sagen, daß es jetzt möglich ist, vom Aussatze geheilt zu werden. Wenn er 6 Monate bis zu einem Jahre lang die neu erfundene Medizin annehmen wird, dann ist Heilung für ihn möglich. Ich fügte aber hinzu, als ich ihm dieses sagte:: „Vergiß nicht, daß das Gebet mehr wert ist, als die Medizin." Ach, unser armes Indien ist so krank! Krank an dem Leibe, krank an der Seele, krank am Geiste. Mit letzterem meine ich die dicke Unwissenheit u. den schrecklichen Aberglauben. Krank am Leibe. Viele, viele Kranke kommen zu uns, die um Heilung bitten. Allen können wir allerdings nicht helfen, denn für den Tod ist noch kein Kraut gewachsen. Ferner fehlt uns ein Hospital. Wir hoffen, daß auch dieses mit der Zeit dastehen wird. Auch hatten wir bis dahin keinen Arzt, sondern nur zwei eingeborene Aerzte. Aber die Behörde berichtet uns, daß wir diesen Herbst zwei Aerzte erwarten dürfen.

Krank an der Seele. Täglich haben wir Gelegenheit zu sehen, wie das Volk die Hindus, in Sünden leben. Auch gibt es Gelegenheit zu sehen, die einige suchend sind. Dieses zeigt doch deutlich, daß sie mit ihrer Religion unzufrieden sind.

Krank am Geiste. Ganz neulich trug sich Folgendes in Indien, nicht all zu weit von hier entfernt, zu: Ein gebildeter Hindu, ein Advokat, hatte einen kranken Sohn. Alle Medizin schien fehl zu schlagen. Er konsultierte einen Sadhu (Indischen Heiligen) ,der ihm sagte, daß die Göttin Kali Blut verlange. Nun schnitt die Schwiegertochter des Hauses sich eine tiefe Wunde in der einen Hand, strich das Blut auf Brot und gab's dem Heiligen zum essen. Aber auch davon wurde der Sohn nicht besser. Darauf wurde eine Tochter geopfert und der kranke Sohn wurde unter einem Baume dem Unbill des Wetters ueberlassen, weil der sogenannte Heilige sagte, ja behauptete, daß dieses alles nötig sei, die Genesung des Kranken herbei zu führen. Der arme Junge starb natürlich. Nun aber kammt das Sonderbare, welches meine Behauptung bestätigt, daß Indien geistig krank ist: Die Heiden behaupteten tief und fest, daß die Engl. Regierung kein Recht hat die Mörder hinzurichten oder zu lebenslänglicher Haft zu verurteilen, denn „dieses sei Religionssache", und in Religionssachen habe die Regierung nichts zu sagen. Kann man sich etwas Traurigeres denken? Die armen Heiden jammern mir, denn groß ist ihre Not!

Nebenbei sei bemerkt, daß sich die Engl. Regierung sehr wenig kümmert über solch' albernes Zeug, und verurteilte zwei aus der Familie zum Tode und ein Glied zu lebenslänglicher Haft.

Nun ist denn auch wohl genug, sonst gehöre ich am Ende noch zu denen, die mehr als eine halbe Stunde predigen. Gott, der Herr, segne Dich reichlich, lieber Bruder, in Haus und Beruf. Vergiß nicht für uns zu beten, denn wir bedürfen die Gebete aller Kinder Gottes. (Nein! Ihr auch nicht! Ed.)

In treuer Liebe mit herzlichen Grüßen, verbleibe ich Dein im Herrn verbundener . P. A. Penner.

(Von Herzen Dank für die werte Photographie Eurer Familie. Ed.)

Eine Erklärung.

In der Menn. Rundschau No. 24 vom 17. d. Mts. finden wir einen Bericht aus unserem Dorfe Gnadental, über den, seiner Zeit stattgefundenen Straßenskandal. Weil nun Gandental zum größten Teil von Rußländern bewohnt wird, so ist es ja auch ganz selbstverständlich, wenn alle mehr entfernten Rundschauleser verschiedene Gedanken dabei haben. Ich kann aber berichten, daß am 4. Januar sich kein Rußländer an der Schlägerei beteiligt hat; es waren dochwohl persönliche Rechnungen, welche die Canadier auf solche Art und Weise ausglichen, und wir sagten am andern Tage unwillkürlich, als wir davon erfuhren, denn es ereignete sich in später Abendstunde: „Pak schlägt sich — Pak verträgt sich!" —

Wer aber Pech anfaßt, besudelt sich! Traurig ist's, daß so etwas unter Mennoniten vorkommt, die wir doch eigentlich „die Stillen im Lande" sein wollen und auch sein sollen. Die Sünde ist der Leute Verderben.

Den 22. Juni war ich auch auf dem Schulfeste in Altona, Man. dort wurde ich gefragt, ob in Gnadental es sich so verhielt, wie in der Rundschau gesagt wurde.

Das Wetter ist hier in der letzten Zeit auch sehr regnerisch gewesen, infolgedessen steht auf dem Getreide auch viel Wasser.

Nebst Gruß

H. Albrecht.

Gnadental, Man., den 23. Juni 1925.

— : : —

Domninka, (Rußland) den 23. April 1925.
(Eingesandt durch M. B. Fast.)

Da ich schon mehre Mal an meinen Onkel in Amerika geschrieben habe und keine Antwort auf meine Briefe erhalte, so weiß ich nicht, ob er noch lebt, oder ist er weitergezogen. Will jetzt noch einmal versuchen durch die Rundschau an ihn zu schreiben.

Mein Onkel ist Heinrich Rempel, meiner Mutter rechter Bruder. Meine Eltern waren Gerh. Gooßen; meine Mutter eine geb. Maria Rempel. Als meine Großeltern nach Amerika zogen, wohnten meine Eltern damals in Alexanderwohl und meine Großeltern wohnten in Tiegerweide, von wo sie nach Amerika gingen. Meine Mutter blieb allein von ihren Geschwistern in Rußland und hat bis 1916 Briefwechsel mit den Eltern und Geschwistern gehabt. Im Jahre 1916 erhielten wir den letzten Brief von meiner Tante Franz Dick, welches meiner Mutter Halbschwester ist. Sie schrieb uns damals, daß sie uns Geld geschickt haben, etwa 300 Rbl. nach russischem Wert. Wir haben aber keines erhalten.

Meine Eltern sind nicht mehr unter den Lebenden. Mein Vater starb im Jahre 1920 und Mama im Jahre 1922 an Typhus. Wenn mein Onkel Heinrich Rempel oder Franz Dück die Rundschau nicht lesen, dann ist vielleicht jemand in der Nähe, der ihnen diese Nachricht zu lesen gibt, damit sie erfahren, wie es uns hier geht. Die Verhältnisse der Zeit haben uns dahin gebracht, daß wir nicht alle Tage unser täglich Brot haben. Ich bitte unsere Freunde und Verwandte in Amerika, uns in unserer Lage materiell mitzuhelfen. Als mein Mann aus dem Kriege kam, haben wir wieder viel gesät, — jetzt nicht. Der Herr vergelt's, wenn nicht hier, dann dort in der Ewigkeit!

Wenn ich erst die richtige Adresse erhalten werde, dann schreibe ich mehr über unser Befinden.

Seid noch mal aufs herzlichste alle gegrüßt von

Jakob u. Marg. Born.

Unsere Adresse: Rußland, Sibirien, Stadt Pawlodar, Post Wosnesenka, Dorf Domninka.

P. S. Habe noch einen Onkel Franz De Fehr in Amerika, Mamas Halbbruder, wir wissen aber nicht wo er wohnt. Bitte lieber Onkel, schicke uns doch eine Nachricht!

Bibel Konferenz
Colorado Springs
vom 16. — 30. August,
unter Leitung des
Moody Bible Institute.

Main Centre, Sask., den 23. Juni 1925.

Gottes Liebe in Jesu zum Gruß!

— „Wäre ich doch jetzt bekehret, so könnte ich selig sterben!" — Das waren die Worte des Johny F. Cornelsen gewesen, während seines bewußtlosen Zustandes, nachdem er aus dem großen Treibriemen des Traktors befreit war, durch die Hände seines Großvaters, Dav. H. Ewert, der zur Zeit bei seinen Kindern Franz A. Cornelsens ist.

Es war Freitag, den 19. Juni, wo die Br. Gemeinde in der Kirche versammelt war, um manches zu ordnen, unter anderem auch Delegaten zu wählen, zu der bevorstehenden Konferenz bei Waldheim, Sask. Ehe noch der Anfang gemacht war, kam der Sohn Abram von F. A. Cornelsen und rief eilig Br. C. Stallting, und seinen Vater. Man vernahm, daß ein Unglück geschehen sei; doch das Ganze erfuhr man erst nach dem Schlusse der Versammlung.

Sie hatten mit der Sägmaschine Brennholz geschnitten, und wohl beim Losdrehen hatte der Johny seinem Bruder Abram zeigen wollen, wie er den Treibriemen zusammenfassen soll, und plötzlich geschieht etwas Unerwartetes: Der Treibriemen zieht die Sägmaschine in einem Nu bis nahe vor den Traktor, daß die Welle am Schwungrad verbog, und der Riemen schlingt sich dem Johny um den Kopf und schleudert ihn herum, bis wohl jemand den Traktor angehalten hat. Als der Großvater Ewert herbeikam und versuchte den Enkel zu befreien, ist der Riemen so fest um den Kopf geschlungen, daß es schwer war denselben loszumachen. Als Br. Stallting herbeikam, konnte er fast nicht das Blut stillen, und riet sofort per Phone den Doktor aus Herbert zu rufen. Der kam gleich und verordnete die beiden Wunden am Kopfe zuzunähen. Der Rücken war auch ziemlich verstaucht gewesen. Vielleicht macht der Johny es jetzt so, wie er es in seiner Not gewünscht. (Er ist über 20 Jahre alt.)

Es ist dies eine ernste Sprache für Jung und Alt. Lieber Leser! untersuche dich selbst, wenn auch Dir sollte ein ähnliches Unglück ereilen, würdest Du auch noch sagen müssen: „O, wäre ich doch jetzt bekehrt, auf daß ich selig sterben könnte!" Darum: Heute, so ihr Seine Stimme höret, verstocket Eure Herzen nicht. Kommet zum Retter noch heut! — Diesem Rufe hatten noch etliche Seelen gefolgt: Sie bekehrten sich und wurden Sonntag, den 21. Juni geprüft und für gläubig gefunden. Es waren 5 Seelen aus Main Centre und 2 aus Herbert. Alle 7 Seelen wurden am gesagten Tage im Süd-Saskatch. Flusse getauft. Die Taufhandlung wurden von Br. Abr. D. Rempel vollzogen. Am Flusse hielt Br. Fr. Janzen noch eine Ansprache, und dort wurden die Täuflinge auch durch Br. Heinrich A. Neufeld von Herbert, in die Gemeinde aufgenommen. Getauft wurden folgende Personen: Abr. Hiebert, Normen, von M. Centre, die Eheleute Bernh. Nikkels von nördlich hinter dem Fluß und zwei Jünglinge, Bernh. Schellenberg und Corn. Sawatzky, ebenfalls von hinterm Fluß, und Frau Corn. Janke von Herbert und eine Jungfrau Elisabeth Janz von Drake. Der Herr wolle sie mit Seinem Geiste erfüllen zum Kampfe gegen alle Anläufe des Feindes.

David Fröse.

N. B.: Hätte noch bald vergessen zu berichten, daß wir den 18. Juni gegen Abend ziemlich überrascht wurden durch Gäste. Nämlich: Geschw. Andr. Benkes von N. Dak. bei Munich. Sie blieben bei uns über Nacht. Ich hätte sie fast nicht erkannt, denn wir haben uns schon 15 Jahre nicht gesehen. Geschw. Franz Löwen waren bei Geschw. Isaaks zu Nacht. Sie hatten eine Besuchsreise mit dem Auto in den Norden gemacht, und kamen nun zu demselben Zweck auch bei uns an. Es hat uns sehr gefreut.

H. H. Görtzens haben ebenfalls eine Besuchsreise gemacht mit ihrem Vater Heinrich Görtzen, per Auto, über Lustre, Mont. nach N. Dak. bei Alsen. Ich weiß nicht, ob sie schon daheim sind.

D. Fröse.

—— : : ——

Das neue Regime in Mexiko.

Bis vor wenigen Monaten bot die Republik Mexiko ein ergiebiges Feld für die Neuigkeitensammler. Es verging fast kein Tag, an dem nicht irgend ein ungewöhnliches Vorkommnis aus Mexiko gemeldet wurde. Und nun ist es plötzlich still geworden. Es muß als ein gutes Zeichen betrachtet werden, daß wir nicht immer wieder von Revolutionen, Mord und Totschlag hören. Es bedeutet, daß in Mexiko endlich wieder geordnete Zustände eintreten.

Man hatte von dem neuen Präsidenten Elias P. Calles etwas ganz anderes erwartet; in der Tat hatte man seinen Amtsantritt in gewissen Kreisen mit kaum verhehlbarer Besorgnis entgegengesehen, denn er war von vielen Seiten als schwarzer Mann verschrien und sogar als gefährlicher Roter hingestellt worden.

Auch von Aufständen gleich nach Amtsantritt des neuen Landesoberhauptes, hörte man schon munkeln — kurz, man konnte dem Lauf der Dinge mit besorgter Spannung entgegengehen.

Die Befürchtungen haben sich unbegründet erwiesen. Präsident Calles scheint die Zügel der Regierung fest in Händen zu haben und sich des Kurses vollauf bewußt zu sein, den er zu steuern gewillt ist. Nachdem er einigermassen eine Uebersicht über die Regierungsmaschinerie gewonnen, ging er daran, den Apparat zu säubern.

—— : : ——

Mennonitentum.

(Von Jakob H. Janzen.)

(Schluß.)

In erster Linie legte die Regierung Hand an die Schulen. Die deutsche Sprache sollte daraus entfernt werden. Nach und nach wurde die russische Sprache Unterrichtssprache für alle Fächer außer Religion und Deutsch. Und ich sollte vor zwölf Jahren sogar schon die deutsche Sprache **russisch** unterrichten. So sollte also alle deutsche Bildung getötet werden. Gleichzeitig aber war es uns strengstens verboten, russisch zu predigen oder unsere Gottesdienste überhaupt in russischer Sprache zu halten. Die Regierung rechnete so: wenn man erst nicht mehr deutsch verstehe, aber nur deutsch Gottesdienst halten dürfe, müsse ja jede Religion der deutschstämmigen Untertanen des Zaren nach und nach absterben und ein großer Schritt wäre getan, daß alle Bürger dieses Reiches nur noch griechisch-katholisch wären.

Der Plan war nicht besonders klug, aber die Versuche, ihn zu verwirklichen, haben uns doch viel Kummer gemacht, und die Kämpfe, um unsere Schulen, in welchen wir doch bis zuletzt Sieger blieben, sind sehr harte gewesen.

Die Sowjetregierung hat es sich zur Aufgabe gemacht, alle Religion mit Stumpf und Stiel auszurotten, und wenn vielleicht noch jemand glaubt, in Rußland gebe es Religionsfreiheit, der ist arg betrogen. Es hat wohl kaum irgendwo so eine Knechtung des Geistes gegeben, wie wir sie heute in Rußland haben. Am schwersten haben es im Kampfe um ihren Glauben natürlich diejenigen, die am festesten zu ihrem Glauben stehen, und es ist vielleicht nicht das schlechteste Zeugnis für die Mennoniten, daß gerade sie um ihres relig. Fanatismus willen die bestgehaßten Menschen in Rußland sind, trotzdem man sie wiederum als stille, fleißige Landleute kennt und auch hoch schätzt.

Eine solche Lage der Dinge hat es mit sich gebracht, daß in den Jahren 1924 u. 1925 wiederum Tausende von Mennoniten ihre Heimstätten in Rußland verließen und nach Amerika auswanderten. Und sehr viele sind heute noch in Rußland, die sich nicht damit zufrieden geben können, wenn ihnen die Regierung immer wieder direkt und indirekt sagt: „Betet ihr Alten, Verbrauchten zu Gott, aber verderbt Eure Kinder nicht, indem ihr sie an Gott glauben lehrt." — Aus dem Protokoll der Bundeskonferenz dieses Jahres in Moskau ersehe ich, daß die Mennoniten auch jetzt wieder in ihren zwei Grundforderungen bezüglich des Jugendunterrichts, der Wehrlosigkeit und auch in der Bitte um die Erlaubnis einer Bibelschule auf dem Lande abschlägig beschieden wurden. Das wird zur Folge haben, daß alle besseren Mennoniten auswandern sobald sie nur können.

Wie die Sowjetregierung der Religion gegenüber steht, hat sie gezeigt, als im Jahre 1920 die **von der Regierung bevollmächtigte, sogenannte,** „Diktator-Trojka" im Fürstenlande am Dnjepr einen Sonntagsschullehrer vor Gericht zog, ihn fragte, ob er fernerhin die Kinder in Religion unterrichten werde oder nicht, u. **ihn erschoß,** als er antwortete, so lange Gott ihm Gnade u. Kraft dazu schenkte, wolle er die Kinder dem Heilande zuführen. Das Dekret von der Religionsfreiheit in Rußland ist eine der größten diplomatischen Lügen, die jemals von den listigen Politikern dieser Welt ausgesprochen wurden. —

Durch viel Not, Gefahr, Leiden, Mühe und Arbeit hindurch, hat der himmlische Vater das Mennonitenvölklein bis auf diesen Tag erhalten. Seine Hand hat uns bis hierher getragen, und wir stimmen Ihm heute unsere Loblieder an und sagen mit dem Erzvater Jakob: „Wir sind nicht wert aller Barmherzigkeit und Treue, die Du an uns tust." — Wenn uns jedoch der Herr trotz all' unserer Mängel und Gebrechen durch 400 Jahre hindurch so wunderbar erhielt und so reich segnete, so hat das seinen guten Grund darin, daß der Herr uns noch brauchen will.

Die drei Grundprinzipien des Mennonitentums sind:

1. Das bewußte Christentum, gekennzeichnet in der Taufe der Erwachsenen.

2. Die Feindesliebe, gekennzeichnet in der Wehrlosigkeit und Verweigerung des Kriegsdienstes.

3. Die Wahrhaftigkeit, gekennzeichnet in der Verweigerung des Eides. —

Diese drei Grundprinzipien haben ihre weltbewegende Bedeutung auch heute noch, und Gott will haben, daß wir in der Kraft des Heil. Geistes nach diesen Grundprinzipien leben und unser Licht leuchten lassen, damit die Menschen unsere guten Werke sehen und unseren Vater im Himmel preisen.

Da steht nun vor uns die große Frage: Entsprechen wir dieser Forderung des allmächtigen Gottes? und die 400 Jahrfeier gibt uns Veranlassung, uns vor Gottes Angesicht selbst zu prüfen, — mit uns selbst in's Gericht zu gehen, damit Gott uns nicht richten und verurteilen und unseren Leuchter hinwegstoßen muß.

1. Die Großtaufe soll das Erkennungszeichen des bewußten Christentums sein. Ist sie uns das? — Wir, die wir groß getauft worden sind, können wir in Wahrheit mit den Jüngern Jesu bekennen und sagen: „Wir haben geglaubet und erkannt, daß Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes." Und: „Es ist in keinem andern Heil und ist kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen sie sollen selig werden." Und: „Wir wissen aber, daß wir vom Tode zum Leben hindurchgedrungen sind." Sind wir Arbeiter im Weinberge des Herrn? Oder sehen wir ein jeder auf das Seine?

Mit was wir sind und haben, gehören wir unserem Gott an, der uns erkauft hat mit dem teuren Blut Seines eigenen Sohnes, unseres Heilandes, Jesu Christi: Unsere Gesundheit, unsere Arbeitskraft, unsere besonderen Gaben, unser Besitztum, unsere Farmen, unsere Pferde, unsere Kühe, — wir mit allem, was wir sind und haben, sind unseres Gottes und auf sein Wort haben wir zu nehmen oder zu geben, zu kommen und zu gehen, zu arbeiten oder zu ruhen. Das muß auch unsere Speise sein, wie es die Speise unseres Heilandes gewesen ist, daß wir den Willen dessen tun, der uns sendet gleichwie Schafe mitten unter die Wölfe.

Nicht, daß wir getauft wurden, als wir schon erwachsen waren, wird uns zur Seligkeit gereichen. Auch wird der große Richter nicht viel darnach fragen, wie wir getauft worden sind. Niemand tröste sich damit, daß er als Erwachsener getauft und vielleicht gar in der aller- allerrichtigsten Form getauft wurde.

Die Frage wird sein, ob wir unserem Taufgelübde gemäß lebten, und ob wir in Wirklichkeit das waren, als was uns die Großtaufe, die eine Taufe auf den Glauben sein soll, kennzeichnete.

2. Die Wehrlosigkeit soll aus der Liebe Gottes fließen, die durch den Heil. Geist ausgegossen wird in die Herzen der Menschen. Wenn es die Liebe Gottes ist, dann muß es die Liebe sein, die auch den Feind liebt, denn Gott hat uns geliebt als wir noch seine Feinde waren. Nicht die Verweigerung des Kriegsdienstes allein ist es, die da beweist, daß ein Mensch wehrlos ist. Auch die Verweigerung des Kriegsdienstes kann zur leeren Form, ja zur Heuchelei werden, und es kann ihr sehr leicht mehr materielle Berechnung, als christlicher Glaube zugrunde liegen.

Die Liebe, das Kennzeichen der Jünger Jesu, muß es sein, die uns zur Verweigerung des Kriegsdienstes bringt; — die Liebe, die nur Erbarmen aber keine Rache kennt. Die Liebe, deren Erbarmen keine Grenzen hat.

Der reiche Jüngling im Evangelium meinte, er hätte alle Gesetze Gottes gehalten von Jugend an, auch das: „Du sollst deinen Nächsten lieben, als dich selbst." Aber er bestand die Probe nicht, die der Herr Jesus ihm stellte. Es zeigt sich, daß er seine vielen Güter mehr liebte, als seine armen, hungernden Nächsten, und er ging betrübt von dannen.

Wie steht es da mit uns, die wir den Kriegsdienst verweigern? — Werden wir die Probe bestehen, die der reiche Jüngling nicht bestand? — Ist uns unser Vermögen so lieb, daß wir um dasselbe kämpfen und ringen mit allen Mitteln, die uns zu Gute stehen, — den guten und den bösen? —

O, dann sind wir Jesu Jünger nicht, trotz der Großtaufe und der Verweigerung des Kriegsdienstes. Seine Jünger sind wir nur dann, wenn wir gleich unseren Vätern, um Christi Willen und aus Liebe zu unseren Nächsten, alles dahingeben können, wenn wir damit dem Kommen des göttlichen Reiches zu dienen und die Schmerzen unserer Nächsten zu lindern vermögen.

Und warum sind so viele Spaltungen unter uns? — Kommen die aus dem Geiste der Liebe?

Sie sind es gewesen, die Menno Simonis das Sterben schwer machten. Und der Apostel Paulus ermahnt die Korinther: „Lasset nicht Spaltungen unter euch sein."

Ich weiß von folgenden heute existierenden Richtungen:

A. **In Rußland:**
   1. Die Kirchengemeinde.
   2. Die Brüdergemeinde.
   3. Die Alliancgemeinde.

B. **In Deutschland:**
   Dieselben Richtungen, und dann noch:
   4. Die waffentragenden Mennoniten.

C. **In Amerika:**
   5. Die Altmennoniten.
   6. Die Mennoniten.
   7. Die Neumennoniten.
   8. Die amischen Mennoniten.
   9. Die Holländischen Mennoniten.
   10. Die Alt-Kolonier.
   11. Die Krimer Brüdergemeinde.

Von diesen Richtungen weiß ich, aber wie viel gibt es noch, von denen ich nicht weiß.

Meine Lieben, es soll eine Herde und ein Hirte werden. Glauben wir denn wirklich, daß in den Aeußerlichkeiten, die in der Regel die Differenz zwischen den einzelnen Richtungen ausmachen, der Grund unserer Seligkeit liegt. Je näher wir dem Mittelpunkt unseres Glaubenlebens, Jesu Christo, kommen, desto näher werden wir auch zueinander stehen. Und wenn wir noch ferne von einander sind, so beweist das, daß wir auch ferne von Christo sind, denn wer seinen Bruder nicht liebet, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht?

Ach, daß der Geist göttlicher Liebe uns durchdringen und alle Gotteskinder innig verbinden möchte. Lasset uns alle eins werden an unserem Haupt Jesu Christo.

3. Die Verweigerung des Eides muß aus der Wahrhaftigkeit fließen, den der Heil. Geist Gottes, der da Zeugnis gibt unserem Geist, daß wir Gottes Kinder sind, der leitet uns in **alle** Wahrheit. Wenn wir „Ja" sagen, dann muß es auch „Ja" sein. Und wenn wir „Nein" sagen, dann muß es auch „Nein" sein. Dann wird jeder Eidschwur unnötig sein. Er ist vom Uebel, denn wer da versichern und schwören muß, der hat es durch Unwahrhaftigkeit dahin gebracht, daß man ihm nicht mehr glaubt, — eben dadurch wird er gezwungen zu versichern und zu schwören. Sein Eidschwur ist von der Unwahrhaftigkeit, — vom Uebel.

Wie steht es da mit uns? Nehmen wir es genau mit der Wahrheit, auch wenn es den eigenen Vorteil gilt?

Die Verweigerung des Eides vor Gericht wird uns nichts helfen, wenn wir nicht aus der Wahrheit sind und so handeln und wandeln, daß uns jedermann unbedingt vertrauen kann. Ueber die Lügner fällt der Herr ein furchtbares Urteil in seinen Worten an die jüdischen Führer der Religionsparteien, die Pharisäer und Schriftgelehrten, nach Ev. Joh. 8, 44.

„Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme," sagt der gute Hirte, „und ich kenne sie und sie folgen mir."

So laßt uns denn am Feiertage des 400-jährigen Bestehens unserer Gemeinden vor Gott treten, daß er unser Herz prüfe und erfahre und sehe, ob wir auf bösem Wege sind, und leite uns auf ewigem Wege.

Und dann laßt uns unsere Hände einschlagen, um fest zusammenzustehen als Streiter unseres Feldherrn, Jesu Christi, **in bewußtem Christentum, in unverbrüchlicher Liebe und in lauterer Wahrheit,** damit das Mennonitentum nicht nur weitere hundert oder vierhundert Jahre noch bestehe, sondern daß es wachse, blühe und gedeihe, bis es seine Vollendung findet im Friedensreiche unseres Gottes und im ewigen Leben auf der neuen Erde. — Amen!

Frei an Rheumatismus-Leidende.

Wir haben eine Methode für die Behandlung von Rheumatismus, welche wir jedem Leser dieser Zeitung, der darum schreibt, postfrei ins Haus liefern wollen. Wenn Sie Schmerzen in Gliedern und Gelenken dulden, Steifheit und Empfindlichkeit spüren, oder mit jedem Witterungswechsel Qual empfinden, hier ist Ihre Gelegenheit, eine einfache, billige Methode auszuprobieren,, die schon Hunderten geholfen hat. Sei Ihr Fall auch noch so chronisch oder hartnäckig, ob Sie ein Jahr oder zehn Jahre leiden, und auch schon allerlei Mittel ohne Hilfe angewandt haben, wir laden Sie ein, sofort um unsere einfache Behandlung, die wir auf freie Probe versenden, zu schicken.

Frei — Auf unsere Kosten!

Wir verlangen keinen Cent im Voraus. Schickt nur Ihren Namen und Adresse. Wir schicken Ihnen sofort die freie Behandlung postfrei, sicher verpackt auf unsere Kosten, zu prüfen, proben und versuchen. Hunderten ist schon durch diese einfache Hausmethode geholfen worden. Verpaßt diese große Gelegenheit nicht, wenn Sie an Rheumatismus irgend einer Art leiden. Schreibt sofort!

Pleasant Method Co.,
Dep. B-18.
3624 N. Ashland Ave. Chicago, Ill.

Kropfleiden geheilt ohne Operation

Warum also sich der Gefahr einer nur zu oft mit dem Tod endenden Operation aussetzen, wenn es ein Mittel gibt, womit ein jeder dieses Leiden selbst sicher und schmerzlos heilen kann?

Eine volle 3 Monat Behandlung kommt zu $4.00. Postfrei.

Unser Wegweiser für erfolgreiche Selbstbehandlung in allen organischen Krankheiten, 10 Cents postfrei.

John F. Graf, 1026 N. E. 19 Str.
Portland, Oregon.
Naturheilmittel Handlung.

Ein freies Buch über Krebs.

Das Indianapolis Cancer (Krebs) Hospital, Indianapolis, Indiana, hat ein Buch herausgegeben, das sehr interessante Angaben über die Entstehung des Krebses gibt. Es sagt auch, was gegen die Schmerzen, gegen Blutung, gegen Geruch zu tun ist. Ein sehr wertvoller Ratgeber, um über irgend einen Fall Herr zu werden. Schreibe heute nach diesem Buche, indem Du diese Zeitung erwähnst, bitte.

Neueste Nachrichten

(Von K. H. Neufeld.)

Dem Sowjet-Schiffe wird Landung verboten. — Punta Arenas, Chile. — Dem Dampfer „Vorovsky", der die Flagge von Sowjet-Rußland führt, und vor mehreren Tagen von Montevideo hier angelangte, ist von den Hafenbehörden jeglicher Verkehr mit irgendjemand am Lande untersagt worden. Alles, was man dem Schiffe gestattete, ist eine weitere Proviantierung.

Santa Barbara ist durch Erdbeben vernichtet. — Am Montag in den frühen Morgenstunden suchten mehrere schwere Erdstöße die Stadt Santa Barbara in Californien, unfern Los Angeles gelegen, heim. Das Erdbeben war allgemein im südlichen Californien, richtete aber in Santa Barbara den meisten Schaden an. Ganze Häusergevierte wurden dort in Trümmer gelegt, und der Gibraltar Damm nahe der Stadt barst, so daß sich die Wasserfluten über die Stadt ergossen, wodurch die allgemeine Panik und die Leiden noch vergrößert wurden, auch am Meer erhob sich eine Flutwelle und überschwemmte das Land. Bisher hat man 65 Leichen aus den Trümmern hervorgezogen, es ist indessen möglich, daß die zahl noch ansteigt. Hunderte von Menschen erlitten Verletzungen, und der Schaden am Eigentum ist ungeheuer. Da die Bahn- und drahtliche Verbindungen zerstört sind, ist der Platz von der Außenwelt abgeschnitten. Aus Los Angeles und San Francisco wurden Hilfszüge vom Roten Kreuz abgelassen.

Der erste Erdstoß wurde um 6:45 morgens gespürt, dem dann weitere in einem Zwischenraum von etwa 20 Minuten bis morgens 8:30 folgten.

An verschiedenen Stellen brach Feuer aus, und die Wasservorräte waren gering, da die Wasserleitung zerstört war. Alle Backsteingebäude sind eingestürzt bis auf den Granada Block. Das Arlington Hotel, das Gablillo Hotel und ein Hotel an der See sind gleichfalls eingestürzt, und man befürchtet, daß viele Menschen unter deren Trümmern begraben liegen.

In den Staaten Montana, Idaho und anderen des Westens wurden am Samstag Abend schwere Erdenstöße verspürt, die auch im südlichen Alberta und Saskatchewan bemerkt wurden.

— Die Kolonie der Ausländer wird in Schanchai (China) von Haufen chinesischer Streiker beunruhigt.

Um Missionare besorgt. — Hongkong, China. — Alle ausländischen Missionare haben Kanton verlassen, aber man ist um das Schicksal jener, die in ländlichen Distrikten leben und von denen man seit dem Ausbruch der ausländerfeindlichen Bewegung keine Kunde erhielt, sehr besorgt, erklären die amerikanischen presbyterianischen Missionare O. W. McMillan und W. W. Creighton, die heute von Kanton hier eintrafen.

Diese Missionare berichten ferner, daß sich unter den Plakaten, die in Kanton von Agitatoren angeschlagen wurden, auch solche befanden, die gegen die Amerikaner gerichtet seien.

— Dr. Jakob Gould Schurman, der neue amerikanische Botschafter in Deutschland, traf in Berlin von London kommend ein, und wurde vom Stabe der Botschaft und des Konsulates unter der Führung des amerikanischen Geschäftsträgers, Warren D. Robbins, empfangen.

— Nach 5-wöchentlicher Dauer ist die vierte Session des 14. Kanadischen Parlaments in Ottawa geschlossen worden.

Sichere Genesung für Kranke
durch das wunderwirkende
Exanthematische Heilmittel

— auch Braunscheidtismus genannt. —

Erläuternde Zirkulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von

John Linden,

Spezialarzt und alleiniger Verfertiger der einzig echten, reinen exanthematischen Heilmittel.

Office und Residenz: 3444 Memphis Ave., S. W.

Letter Box 485 - Brooklyn Station, Cleveland, O.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

Wassersucht, Kropf

Ich habe eine sichere Kur für Kropf oder dicken Hals —Goitre—, ist absolut harmlos. Auch in Herzleiden, Wassersucht, Verfettung, Nieren-,Magen- und Leberleiden, Hämorrhoiden, Geschwüre, Rheumatismus, Exzema, Frauenkrankheiten, Nervenleiden und Geschlechtsschwäche schreibe man um freien ärztlichen Rat.

L. von Daacke, M. D.,
3437 W. North Ave., Chicago, Ill.

—Die Westinghouse Electric and Manufacturing Co. in Pittsburgh, Pa., plant die Errichtung eines 11-stöckigen Bürogebäudes mit einem Kostenaufwand von etwa $1,000,000.

— Die Legislatur von Wisconsin hat beschlossen, eine Statue des verstorbenen Bundessenators Robert M. LaFollette in der Ruhmes-Halle in Washington aufstellen zu lassen. Eine Summe für die Ausführung des Plans wurde bewilligt.

Werft die nutzlosen Bänder weg, vermeidet Operation.

Stuart's Plapao-Pads sind verschieden vom Bruchband, weil sie absichtlich selbstanhaftend gemacht sind, um die Teile sicher am Ort zu halten. Keine Riemen, Schnallen oder Stahlfedern — können nicht rutschen, daher auch nicht reiben. Tausende haben sich erfolgreich ohne Arbeitsverlust behandelt und die hartnäckigsten Fälle überwunden. Weich wie Sammet — leicht anzubringen — billig. Genesungsprozeß ist natürlich, also kein Bruchband mehr gebraucht. Wir beweisen, was wir sagen, indem wir Ihnen eine Probe Plapao völlig umsonst zuschicken. **Senden Sie kein Geld**, nur Ihre Adresse auf dem Kupon.

Senden Sie Kupon heute an

Plapao Laboratories, Inc.,
2899 Stuart Bldg., St. Louis, Mo.,
für freie Probe Plapao und Buch über Bruch.
Name . . . . . .
Adresse. . . . . .

Eine Antwort auf viele Fragen.

Manche neueingewanderte Rußländer in Canada fragen immer noch wegen Möglichkeiten nach die Ver. Staaten zu kommen, weil ich in No. 23 der Rundschau Erwähnung machte, über Siedlungsmöglichkeiten für Mennoniten bei Sand Point, Idaho. Ich meinte dieses nur zu erwähnen für die in den Staaten Wohnenden, weil ich in vielen Staaten letzten Herbst darüber Auskunft erteilte. Also obiges diene zur Antwort. Einstweilen muß man verzichten.

Zur selben Zeit erwähnte ich auch von Farmen in Manitoba, Saskatchewan und Alberta, die mir bei Gelegenheit auf sehr günstige Bedingungen zum Verkauf übergeben wurden, nämlich mit vollem Besatz und Ernte zu $25 bis $30 per Aker. In manchen Fällen kann die Ernte dieses Jahr den Kostenpreis auszahlen.

Ich möchte vielen, besonders den Lehrern in den Staaten bekannt machen, daß hier im Nordwesten Canadas es meistens Großfarmer sind, die sich entschlossen haben, an neu-eingewanderte Mennoniten aus Rußland ihre Länder abzustehen, gewöhnlich zu hohen Preisen, was man jetzt versteht „Mennonite Terms", d. h. ohne einen Cent Anzahlung; im Gegenteil, der Verkäufer kauft noch Vieh, Pferde und Maschinerie zur Ausstattung, so daß der völlig mittellose Mennonit aus Rußland nur darf hinauf ziehen, die Leine nehmen und fahren. Also eine ganz vollständige Farm bekommt. In den meisten Fällen haben sie sich aber müssen einer für den andern verbindlich machen, obzwar jeder somehr seinen eigenen Herd hat, kann es mehr oder weniger doch eine kommunistische Einrichtung genannt werden.

Anders ist es mit solchen, die z. B. von den Alt-Koloniern oder andern, wie oben erwähnt, zu $25 bis $35 per Aker zahlen und auf Kontrakte, wo erst die Kosten, Steuer usw. von den gemeinsamen Einkünften abgehen und dann der Rest verteilt, und diese Hälfte geht als Zahlung.

J. P. Siemens.

40 Lily St. Winnipeg, Man.

— Adv.

Warum leidest Du?

Unreinheiten im System sind die Ursache der meisten der gewöhnlichen Krankheiten.

Diese Unreinheiten können nur entfernt werden, wenn sich die Ausscheidungsorgane in richtigem Zustande befinden.

Forni's

Alpenkräuter

ist bekannt für seine Wirkung auf diese Organe; es hilft denselben, die giftigen und verdorbenen Stoffe abzusondern.

Die erste Flasche beweist seine Vorzüge. Es ist ein altes einfaches Kräuterheilmittel und enthält nichts, was dem System nicht zuträglich wäre.

Man frage nicht den Apotheker darnach, denn es wird nur durch besondere Agenten geliefert. Nähere Auskunft erteilt

Dr. Peter Fahrney & Sons Co.

2501 Washington Blvd. Zollfrei in Kanada geliefert. Chicago, Ill.

Laird, Sask.

Da ich die werte Rundschau lese, obzwar ich sie nicht bestellt habe, denn ich lese dieselbe bei meinem Wirt, wo ich diene, so habe ich das Blatt schon sehr lieb gewonnen. Doch habe ich mir vorgenommen, wenn ich erst mein eigenes Heim haben werde, so soll die Rundschau auch da nicht fehlen. Es ist doch schwer, wenn man mit den lieben Familienangehörigen so sehr zerstreut leben muß: die Frau ist mit unserem 7-jährigen Jungen allein auf einer Farm, die 17-jährige Tochter 5 Meilen ab, und ich auch ganz allein auf einer Farm. Ich will nicht klagen, denn ich sehe und höre, daß es vielen so geht, und vielleicht auch noch schlechter. Der Herr wird helfen!

Wir kamen den letzten Herbst im Oktober hier an, und haben versucht im Winter bei irgend einer Gruppe, doch weil ich kein Geld hatte, mußte ich zurückstehen. Die Farmarbeit geht mir sehr gut, aber wenn ich sehe, daß keine Liebe untereinander ist, dann vergeht der Mut und die Lust zur Arbeit.

Ich erhielt von Joseph Friesen, Djejewka, Orenburg, einen Brief, den er bat in der Rundschau zu veröffentlichen, doch weil der Brief auch der Board in Rosthern anging, so habe ich denselben dorthin geschickt, und von dort wollte man ihn zu Euch schicken. Habt ihr diesen Brief schon erhalten? (Nein. Ed.)

John J. Sawatzky.

— : : —

Mazeppa, Alberta, den 19. Juni, 1925.

Einen Gruß des Friens zuvor!

Weil von hier sozusagen nichts in der Rundschau erscheint, so will ich mich bemühen, etwas von hier zu berichten.

Wir sind alle schön gesund, außer dem alten Br. Peter Görzen, welcher noch immer leidend ist. Wir sind hier 6 Familien. Die Namen sind folgend: Peter Görtzen, Jakob Thießen, eine Witwe Penner, Jakob Nickel, Cor. Dürksen, Abr. Joh. Nikkel. Letzterer ist mein Vater. Wir haben hier einen schweren Anfang gehabt, denn unsere liebe Mama wurde mit zweien Geschwistern wegen Krankheit zurückgehalten in Southampton, und wir haben sie schon nicht mehr lebendig gesehen.

Es war gerade am 1. Januar, als unsere liebe Mama hier in Mazeppa in einem schwarzen Sarge ankam. Es war für uns Zurückgebliebenen ein sehr schwerer Tag. Doch wir trösteten uns damit, daß der himmlische Vater sie aus diesem kummervollen Erdenleben zu sich genommen hatte. In der Heil. Schrift heiße es: „Unser Leben ist wie ein Dampf, der schnell vergeht," und so ist es auch in Wirklichkeit, denn wenn ich so nachdenke, — noch gar nicht lange her, da war ich Anfänger in der Schule, und nun bin ich schon 22 Jahre alt. Wie oft hören wir es von alten Leuten sagen: Es ist noch gar nicht lange, da war ich jung, und nun bin ich alt!" — Es eilt die Zeit . . . . So geht es auch uns hier, — ehe man sich's versieht, so ist eine Woche nach der andern vergangen. —

Zum Schluß noch einen herzlichen Gruß an den Editor, Mitarbeiter und Leser!

Jakob u. Ag. Nickel.

Verwandte gesucht.

Ich suche meinen Onkel **Johann Joh. Nickel,** der früher auch in Laird, Sask. gewohnt hat, doch jetzt aufs Land gegangen ist. Auch bitte ich um die Adresse des **Joh. Jak. Stobbe,** früher Laird, Sask.

Meine Adresse: Mazeppa, Alta, an Jakob Nickel.

— : : —

— Der Can. Pacific Dampfer „Marloch" rammte im Hafen von Quebek, Can., den Schlepper „Ocean King"; dieser sank mit seiner ganzen Bemannung. Die Stelle, wo das Boot sank, ist bei Ebbe 50, bei Flut 70 Fuß tief und es besteht wenig Hoffnung, es zu heben, denn es sank kieloben, nachdem durch das Eindringen des kalten Wassers der Kessel explodiert war.

Land zu verkaufen.

Habe etwa 700 bis 900 Aker Land zu verkaufen, mit oder ohne Ernte. Die Wirtschaften im Dorfe. Das Land eine halbe bis drei Meilen vom Dorfe entfernt.

Um nähere Auskunft wende man sich an

Peter Neufeld,
Winkler, Man., Box 293, Osterwick, Can.

Farmer und Stadtleute!

Machen hiermit allen bekannt, daß wir jetzt mit dem guten und durch viele Jahre bewährten Mehl der Winkler Milling Co. handeln.

Wir haben alle drei Sorten von diesem Mehl beständig auf Lager bei unserer Druckerei. — In der Stadt befördern wir es bei Bestellung jeden Tag.

Stadtsleute, benutzt diese Gelegenheit, denn Ihr könnt an jedem Tage, zu jeder Stunde das Mehl erhalten.

Farmer! Kommt Ihr in die Stadt, dann kauft bei uns Mehl. Unsere Preise sind nicht höher, wie in der Mühle. Wir handeln aber nur für bar.

Neufeld und Sawatzky
Winkler, Man.

Schiffskarten

HAMBURG AMERIKA LINIE = HAPAG =

direkt von Hamburg — Riga — Libau nach Canada und New York, und umgekehrt.

Unübertreffliche deutsche Bedienung. Prächtige neue Schiffe, neueste Sicherheits- und moderne Einrichtung.

Abfahrten ca. jede 5 Tage von und nach Europa.

Geldüberweisungen

in Dollar oder Landeswährung per Post oder Kabel.

Alle notarischen Dokumente sowie Reisepässe, Bürgerpapiere, Einreisescheine, Testamente, Besitztitel etc. werden promt und reell ausgeführt von J. G. Kimmel, deutscher Notar und Commissionär, über 26 Jahre am Platz.

Alle weitere Auskunft wird gerne und frei erteilt bei allen autorisierten Agenten oder direkt von der

General Agentur
UNITED AMERICAN — HAMBURG AMERICA LINE
J. G. Kimmel Gen. Agt.
656 MAIN ST **WINNIPEG, MAN.**

Deutsche unterstützt eine deutsche Linie.
Spezielle Exkursion Reisetouren. — Man verlange Prospekte frei.

Deutscher Architekt und Baumeister.

Ich möchte mich empfehlen für Anfertigung von Bauzeichnungen und Kostenanschlägen, usw.

Für Häuser, Ställe, Silos in Stadt und auf der Farm.

Ich übernehme auch, wenn gewünscht, die vollständige Konstruktion für obenbenannte Bauten.

Hochachtungsvoll
P. C. Peterson
Phone J. 1806. 196 Johnson Ave.
Winnipeg.

Farmerprodukte verlangt.

Sendet uns Eure Butter und Eier. Wir zahlen die besten Marktpreise, und machen prompte Begleichungen.

C. J. Epps Co.,
821 Alverstone Ttr. Winnipeg.

Land!

Hier ist eine Gelegenheit!

Eine der besten Landwirtschaften bei Elrose in Sask. Wir wollen 25 bis 30 Familien, die willig sind, sofort aufs Land zu gehen. 10,000 Aker, alles unter Kultur, dazu gehören ein Elevator für 30,000 Bushel, ein Gasolin Tank, 52 Getreide-Speicher, 74 Pferde, 123 Kühe und Jungvieh, 297 Schafe und Lämmer, 90 Schweine, 7 Gasmotoren, 3 Dreschgarnituren, 3 Automobils, 15 Wohnhäuser und Scheunen, dazu alles Inventar. Bedingungen $52 und $54 besätes Land. Letzteres ohne Anzahlung. Wenn es den Käufern möglich ist, dann wird auch Anzahlung angenommen. Unter 6 Prozent.

Adolf Schott,
588 Langside, Str. **Winnipeg.**

Schiffskarten

für direkte Verbindung zwischen Deutschland und Canada zu denselben Bedingungen wie auf allen anderen Linien. Die Schiffe des Norddeutschen Lloyd sind bekannt wegen ihrer Sicherheit, guten Behandlung und Bedienung.

Deutsche, laßt Eure Verwandten auf einem deutschen Schiff kommen! Unterstützt eine deutsche Dampfer-Gesellschaft!

Geldüberweisungen

nach allen Teilen Europas. In amerikanischen Dollars oder der Landeswährung ausgezahlt, je nach Wunsch.

Jede Auskunft erteilt bereitwilligst und kostenlos

NORDDEUTSCHER LLOYD

General-Agentur für Canada, G. L. Maron, General-Agent
794 MAIN STREET TEL. J 6083 WINNIPEG, MAN.

Bestellzettel.

Schicke hiermit $ . . . . für „Mennonitische Rundschau" und „Christlichen Jugendfreund". Gleichzeitig bestelle ich

Name . . . . . .
„So wie auf Rundschau"
Postamt . . . . . .
Staat . . . . . .
Route . . . . .

Schiffskarten

Wenn Sie vorhaben,
Ihre Angehörigen
vom alten Vaterlande
nach Canada
zu bringen, so bezahlt es sich, wenn Sie die Fahrkarten von der

Canadian Pacific Line

kaufen. Die Fahrkarten sind für die niedrigsten Preise von **Hamburg, Wien, Moskau, Bukarest, Warschau** und anderen Städten der europäischen Länder nach allen Stationen Canadas.

Wir besorgen freie „Einreise-Erlaubnis" für die Immigranten von der kanadischen Regierung.

Schnelle und sichere Reise, ausgezeichnete Bedienung, angenehme Fahrt.

Wegen Ratschläge und Unterstützung wende man sich an den nächsten Agenten oder schreibe man an:

W. C. Casey
364 Main Str. Winnipeg, Man.

Farmland.

Wer gutes Land preiswert und zu günstigen Bedingungen, mit oder ohne Inventar, kaufen und sich gegen Schaden hüten will, wende sich an mich. Allen Landsuchern stehen meine hiesigen Erfahrungen und Kenntnisse von über 40 Jahren, frei zur Verfügung.

Bin stets in der Lage die besten Kaufgelegenheiten anzubieten.

Empfehle mich auch zur Besorgung von
Schiffskarten
auf sämtliche Linien.

Hugo Carstens, Notar.
407 Bank of Nova Scottia, Ecke Portage Ave. und Carry Str. Winnipeg.
Tel. A 3091.

Geld zu verleihen

auf verbessertes Farmeigentum. Man schreibe in deutscher Sprache. Auch einige gute Farmen in der Nähe Winnipegs zu verkaufen.

International Loan Co.
404 Trust u. Loan Bldg.
Winnipeg, Man.

Agenten

gewünscht in jeder Ortschaft. Leicht verkäufliche Haushaltungs - Bedarfs - Artikel. — Purity Products Co., 550 Ross Ave. Winnipeg, Man.